Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 56. VII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 20. Juli (2. August) 1912.

Bekanntmachung. akk3-1

Wie allgemein bekannt sein wird, besteht bei der

Halbstädter Kommerzschule

eine Vorbereitungsklasse, die der 4. Klasse einer 8-klassigen Kommerzschule entspricht. In diese Vorbereitungsklasse werden die Absolventen der deutschen Zentralschulen ohne Eintrittsprüfung aufgenommen. Nun ist in dem Schulstatut aber für den Eintritt in diese Klasse als höchste Altersgrenze das 17. Lebensjahr vorgesehen, so daß alle, die dieses Alter überschritten haben, keine Aufnahme finden können. Sie müssen sich dann schon privatim zum Eintritt in eine höhere Klasse vorbereiten, was jedenfalls nicht leicht ist. Daher soll im nächsten Schuljahr an der Kommerzschule noch eine 2. Vorbereitungsklasse eröffnet werden, die der 3. Klasse einer 8-klassigen Kommerzschule entsprechen wird. In diese Klasse werden Schüler nur auf Grund einer Eintrittsprüfung aufgenommen. Das Programm ist in der Kanzlei der Schule zu haben und wird auch einem jeden nach Einsendung von drei 7-Kopekenmarken per Post zugesendet. Bemerkt sei nur, daß gründliche Kenntnisse im Umfange des Programms der 1. Klasse einer 3-klassigen Zentralschule genügen.

Durch diese Vorbereitungsklasse kann für die Schüler ein ganzes Jahr gewonnen werden, was auch für die spätere Ableistung der Militärpflicht von großer Bedeutung ist. Die Aufnahmeprüfungen in die 3., 4. und 5. Klasse finden vom 2. .—25 August statt. Die schriftlichen Anmeldungen zum Examen müssen bis zum 15. August geschehen. Ueber die Form der Anmeldung und über die Dokumente, die vorzustellen sind, gibt das schon erwähnte Programm näheren Aufschluß.

Direktor der Halbstädter Kommerzschule.

Spater Zentralschule. ata41

Die Aufnahmeexamina finden am 24. und 25. August statt. Beginn des Unterrichts am 27. August. Es werden auch Mädchen aufgenommen, und soll eine Lehrerin angestellt werden.

Adresse: ст. Сарабузъ, Южн. жел. дор.

An der Chortitzer Mädchenschule

soll mit Beginn des Schuljahres 1912/13 eine vorläufig einjährige

pädagogische Klasse

für Schülerinnen aller deutschen Mädchenschulen Rußlands eröffnet werden, welche die Absicht haben, sich dem Lehrerinnenberuf zu widmen und eine spezielle Vorbereitung für denselben suchen. Zum Eintritt in die pädagogische Klasse berechtigt ein Zeugnis über Beendigung einer vierklassigen Mädchenschule, das dem Kursus der 4 ersten Klassen der staatlichen Mädchengymnasien entspricht, oder ein entsprechendes Examen beim Eintritt.

Unterrichten wird in der Klasse im nächsten Jahre das Lehrerpersonal der Chortitzer Zentral- und Mädchenschule.

Anmeldungen von Schülerinnen sind zu richten: Г-ну учителю Якову Абр. Классенъ, Хортица, Екат. губ. Dorthin wende man sich auch um nähere Aufklärungen.

Anm.: Möglichst sofortige Anmeldungen sind sehr erwünscht, um die nötigen Vorarbeiten rechtzeitig in Angriff nehmen zu können. jos 5

Въ Симферопольскомъ уѣздѣ, у границы Перекопскаго, въ семи верстахъ отъ станціи желѣзн. дор. въ общемъ владѣніи съ пятью нѣмцами, недорого продается

450 десятинъ пахотной
ЗЕМЛИ

За справками обращаться: Симферополь, Таврическое Землемѣрное Бюро, М. В. Маркевичу. jsj 10-2

Anmeldungen von Schülern zur Aufnahme in die

zweiklassige Ministerialschule zu Grigorjewka,

Gouv. Charkow, Postst. Gawrilowka, sind zu richten an den Herrn Dorfsältesten daselbst. Zum Eintritt in die II Klasse berechtigt ein Zeugnis über Beendigung der Dorfschule, oder eine entsprechende Prüfung beim Eintritt.

— Um baldige Anmeldung wird freundlichst gebeten! — jsr2-2

Heilanstalt Sanatorium für Geistes- u. Nervenkranke

tti52-35 des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler.

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366. Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit. Sprechstunde von 10—2 und von 6—8 Uhr. Zahlung nach Übereinkunft.

31 **Privatklinik, Wasserheilanstalt**

Dr. med. N. Ehrlich.

Jekaterinoslaw, Kajatschja 25, eig. Haus, für chirurgische interne Augen-, Harn- und Blasen-, Frauen- und Nervenkranke.

Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.

Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Klinik f. Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten

— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —

Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft. Diskrete Abteilung, Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,

Frauenarzt Dr. Leo Gerbilsky.

Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.

Annahme von Kranken zu jeder Zeit. pgi30-28

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von

Dr. Esau und Dr. Waeber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja. Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 55

Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Das unbestimmte Sehnen und Verlangen ist das Grab aller Tatkraft.

Fr. Grillparzer.

Oberlicht.

In Gottes Arbeit.

Lies: Ap.-Gesch. 8, 26 — 38.

Gott hält das Weltall in seiner Hand. Er allein führt alles in rechter Bahn. Er läßt Völker kommen und verschwinden, Reiche entstehen und vergehen.

Bei all dieser weltenumfassenden Tätigkeit hat der große Gott dennoch Zeit, sich um den einzelnen Menschen mit dessen Nöten und Sorgen zu kümmern. Nicht allein, daß letzterer stets ein offenes Ohr und teilnehmendes Herz bei ihm findet; nein, mehr noch als wir an ihn denken, kümmert sich der Vater der Liebe um einen jeden unter uns und sucht alle, alle Menschenkinder für sich und sein großes Reich zu gewinnen.

Der oben angegebene Schriftabschnitt zeigt uns, wie Gott den einzelnen Menschen in der Arbeit hat. Mit welchem Resultate, hängt ganz von uns ab. — — — — — —

Es ist schon höchst interessant, einen Menschen bei seiner Arbeit, und wäre es die schlichteste und einfachste, zu beobachten, zu sehen, wie seiner Hände Werk immer weiter gedeiht, bis es endlich in ganzer Vollendung vor ihm steht. Man wird dabei gefesselt, interessiert, und kann unter Umständen sogar manches lernen. — Aber noch weit interessanter ist es und weit größer wird der Segen sein, wenn du einmal in Gottes Werkstatt hineinblickst. Er duldet solches nicht nur, sondern fordert sogar dringend dazu auf. **Dabei lernen wir erst recht verstehen,** wie viel Mühe sich Gott mit dem einzelnen Menschen gibt, um ihn auf jene Höhe der Menschenwürde und Gottesnähe zu bringen, die er von allen Geschöpfen allein innehaben soll.

Wir reden ja auch recht viel von Menschenrecht und Menschenwürde, und treten dabei an uns und andern solche immer wieder mit Füßen. Hier hingegen arbeitet einer, der in der Tat Gottes Ebenbild in dem gefallenen Menschen wieder herstellen

Feuilleton.

Haus Illersdorf.

Von

E. H. von Zagory.

(Fortsetzung.)

„Und die Kluft, die die Nationen trennt, durch die Liebe überbrücken; dann mag jeder das bleiben, was er ist, und unser Deutschland wird jedem ein Vaterland sein,“ sagte plötzlich meines Großvaters Stimme hinter uns. „Kinder, laßt doch heute Kastenhaß und Klassenhaß und derlei Teufelswerke. Weihnachten predigt Liebe und Frieden, das laßt euch alle gesagt sein.“

Hans Georg lachte. „Wir kampeln uns nur in aller Freundschaft, Onkel Johnsdorf. Fräulein von Strelitzka will Polin bleiben, und ich möchte eine Deutsche aus ihr machen,“ erwiderte er lachend.

„Es gibt nur zwei Mittel, aus einer Polin eine Deutsche zu machen,—echte Liebe und Religion,“ meinte Großvater ernst.

Jadwiga wurde blutrot, und über Hardis hübsches Gesicht ging es wie ein Sonnenschein, als er ausrief: „Ach, Onkel Johnsdorf, du hast immer so gute Worte.“

Mein Großvater lachte herzlich. „Danke für den Tusch,“ rief er lustig. „Kinder, wißt ihr schon das Neueste? Der Wöhlitzer hat verkauft.“

Ich blickte Jadwiga an. Sie zitterte plötzlich wie Espenlaub, und ihre Augen öffneten sich weit; dann schmiegte sie sich an Hardi und flüsterte ihm ein paar Worte zu. Hardi legte den Arm besorgt um sie und führte sie hinaus.

„Das kommt von der Aufregung übers Vaterland,“ sagte mein Onkel Gustav, als sich die Tür hinter dem Brautpaare geschlossen und auch Elisabeth uns verlassen hatte. „Hans Georg, du hättest ihr auch nicht so die Leviten lesen sollen.“

„Ach was, wenn sie einen Deutschen heiraten will, soll sie auch nicht solch Blech quatschen,“ verteidigte sich dieser. „Na, ich bedaure den Hardi, der wird noch manche Nuß knacken müssen. Wenn bei einem Gespann der eine rechts zieht mit Hü und der andere links mit Hott, dann gibts's ein Gespann, mit dem kein Mensch fahren kann.“

„Na, ich bin neugierig, wo du dir mal deine bessere Hälfte holst,“ neckte mein Onkel Gustav. Hans Georg wurde rot wie ein Krebs. Er drehte sich hastig um und fragte Großvater: „Aber warum hat der Wöhlitzer denn so rasch verkauft?“

„Hat müssen!“ sagte Großvater. „Die zweite Hypothek ist ihm plötzlich gekündigt worden, und er konnte kein Geld schaffen; erst hat er versucht, eine reiche Frau zu bekommen; da er sich aber einen Korb holte, blieb ihm nur der Verkauf.“

„Ich dachte, er hätte Vermögen?“ fragte Onkel Gustav

„Er hatte Vermögen, aber er hat entsetzlich darauf losgewirtschaftet, der Gute hat nicht richtig zu rechnen verstanden und ist eben in die Brüche gekommen. Er wirtschaftete nicht rationell, schaffte sich Original-Rambouillet-Böcke aus Frankreich an — und mußte sie eingehen lassen; schaffte sich darauf Allgäuer Kühe an,— und sie gingen ihm ein; fing nacheinander eine Molkerei, eine Käserei, eine Hühnerzucht mit teuren Brutöfen an — na, kurz und gut, er fiel überall herein, weil er gar zu klug und zu modern war. Wer mit der Landwirtschaft noch etwas erreichen will, der muß sie sorgsam bearbeiten, sie warten und pflegen, früh der erste und abends der letzte sein und seine Augen und Füße überall haben, wenn er auch seine Hände feiern läßt. Wenn ein Mensch aber jeden Tag erst um zehn Uhr morgens aufsteht und jeden Abend bis ein oder zwei Uhr von Hause fort ist, dann taugt er zum Landwirt gar nicht, und er nimmt ein Ende wie der Wöhlitzer, wenn er nicht einen reichen Vater oder Schwiegervater im Hintergrunde hat.“

Großvater wollte wohl noch etwas sagen, da Elisabeth Illersdorf aber eben zur Tür hereintrat und das Brautpaar ihr folgte, schwieg er. Elisabeth sah bekümmert, Hardi sehr ernst und Jadwiga verweint aus. Hans Georgs Augen blitzten freudig auf, als Elisabeth eintrat, und als ich Elisabeth ansah, sah ich dasselbe Aufleuchten in ihrem sonst so kühlen Gesicht.

„Illersdorf, was machen wir am Silvester? Darf ich das ganze Haus Illersdorf bitten, zu uns zu kommen?“ fragte mein Großvater.

„Das nehmen wir gern an, nicht wahr, Frau?“ erwiderte Herr von Illersdorf lebhaft und wandte sich fragend an seine Frau,

„Gern,“ sagte diese ruhig, „wenn es meinem Mann gut geht.“

„Angenommen,“ rief mein Großvater fröhlich, „dann wollen wir zusammen Silvester feiern.“

„Wie schade, daß ich dann schon fort sein muß,“ sagte Hans Georg mit trüber Stimme, und seine Augen suchten dabei Elisabeth.

„Was werden Sie am Silvester machen?“ fragte sie leise.

„Ich werde allein sein und an die Menschen denken, die ich lieb habe,“ erwiderte Hans Georg schlicht.

„Wirst du ein Tannenbäumchen haben?“ fragte ich neugierig.

Hans Georg schüttelte den Kopf „Ein Tannenbäumchen für mich allein, nein, wozu auch?“ sagte er wehmütig

„Wir werden Ihrer gedenken,“ meinte Hardi herzlich.

Elisabeth sagte nichts, aber ihre Augen sahen Hans Georg mit einem sprechenden Blick an.

Der Tannenbaum wurde angezündet.

Ich stand, in Gedanken versunken, vor dem brennenden Baume. Man hatte die Lichter im Saal ausgelöscht. Nur die Lichter des Tannenbaumes bestrahlten das Zimmer.

„Ob ich im nächsten Jahre wohl einen Tannenbaum putze,“ hörte ich Hans Georgs Stimme dicht neben mir, und als ich hinblickte, da stand er neben Elisabeth dicht am Baum; aber sie sahen nicht den Baum und seine brennenden Lichter an, sondern sie sahen sich in die Augen, und was da drinnen brannte, war fast heller als der Schein der Weihnachtslichter „Sie haben sich lieb,“ fuhr es mir durch das Herz, und ich sah mir noch einmal das hübsche Paar an. Hans Georg sah riesig nett und männlich aus, und Elisabeth sah so wunderhübsch aus, daß ich versucht war, sie anzurufen, aber eine andere besorgte das.“

(Fortsetzung folgt.)

und ihm dadurch zur wahren Menschenwürde verhelfen will.

— — — Philippus, der Almosenpfleger, wird aus einer großen und gesegneten Tätigkeit herausgerissen, um einem Einzelnen nachzugehen, nicht, weil dieses ein hoher Staatsbeamter, sondern — eine suchende Menschenseele ist. Bei Gott gibt's glücklicherweise keinen Unterschied nach Stand, Rang, Herkunft oder Reichtum, wohl aber ernstsuchende — und gleichgültige Seelen, nach Wahrheit ringende, oder dieselbe verachtende Herzen.

Jedoch ist, was uns hier vorgeführt wird, nur ein Stadium der Arbeit Gottes an dem Einzelnen. Verfolgen wir dieselbe an uns, oder an andern weiter und weiter, so wird auch unseres Staunens und Wunderns immer mehr.

I.

Merken wir uns zuerst: Gott hat dich in der Arbeit, und der Weg dahin ist: lerne allein sein!

Der Kämmerer hatte es schon daheim und später in Jerusalem erfahren, daß Gott ihn in der Arbeit habe. Wie, wann und wo er dieses zuerst gemerkt, bleibt sich gleich, doch, daß er sich von Gott erfaßt weiß, beweist sein Suchen nach Gott.

Ganz einerlei, ob mitten in der Christenheit, innerhalb einer blühenden Gemeinde, oder fernab von derselben, nimmt der himmlische Vater einen jeden in seine Schmiede. — Es gibt keinen unter uns, dem Christus auf seinem Lebenswege nicht schon begegnet wäre, keinen, dem er sich nicht auch ferner noch entgegenstellen wird. Jeder steht in solchem Augenblick am Kreuzwege, vor einer großen inneren Entscheidung: entweder er ruft mit Jakob: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!" — oder er verhärtet das Herz zum Gericht.

Der Kämmerer will immer mehr von Gott, er will allein sein mit demselben, — darum sucht er die Stille auf.

— — — Die Stille ist eine unerläßliche Vorbedingung für die dauernde und erfolgreiche Arbeit Gottes am Herzen eines Menschen. Nur so kann sein Werk gedeihen.

Anfassen kann er dich überall: daheim und auf dem Wege, in Freud' und Schmerz, in Glück und Unglück. Er hält den Menschen mitunter auch gewaltsam auf und wirft ihn zu Boden, wie einst den Saulus von Tarsus.

Wenn du plötzlich krank aus all deiner aufregenden Tätigkeit herausgerissen und zum völligen Stilleliegen aufs Leidensbett gelegt wirst, oder du wirst an das Sterbebett eines deiner Lieben gerufen, oder alle deine Unternehmungen stürzen plötzlich — selbstverschuldet oder unverschuldet — in sich zusammen; der Boden wankt dir unter den Füßen und du selbst, moralisch und materiell bankrott, brichst zusammen: dann faßt dein Gott dich an — und hat dir etwas zu sagen; und weil du solange im Geräusche der Welt ihn stets überhört, — darum zwingt er dich zur Stille.

Jeder Mensch kennt diese Augenblicke, wo er fühlt: jetzt steht Gott vor mir und will etwas von mir! Wenn dieses Anfassen und Aufhalten dann nicht zum Weiterarbeiten führt, stößt es uns jedesmal ein Stück rückwärts, — dem Gerichte zu.

Ja, zum Arbeiten Gottes am menschlichen Herzen gehört Stille, das ist eine Seite seiner Forderungen, die er an uns stellt, und die wir ungestraft nicht verachten dürfen. — Wer kommt aber heute zur Stille, zur Ruhe! — Wie sind der Anforderungen so viele, die Amt und Pflicht, Stand und Beruf an uns stellen und keine Ruhe noch innere Sammlung aufkommen lassen! Man hat sich an das viele bunte Treiben und an die vielerlei Ansprüche schon so sehr gewöhnt, daß man schier nervös wird, wenn man — einmal Zeit hat!

Und darum wird man so oberflächlich, so ausgesprochen leichtsinnig, nicht allein in den gewöhnlichen Erdenfragen, sondern auch in ernsten, religiösen Sachen. Man verlernt es mit der Zeit, sich damit zu befassen, oder sich tiefer in göttliche Wahrheiten zu versenken. Und braucht man's doch einmal, so ist es nicht mehr da. (Fortsetzung folgt.)

Vaterländisches.

— Am 3. Juni d. J. wurde das neue, von der Duma und dem Reichsrat ausgearbeitete Erbschaftsgesetz Allerhöchst bestätigt, welches im Grunde das Prinzip des Vorzuges des männlichen Geschlechts, dem weiblichen gegenüber, umstößt. Nach dem neuen Gesetz werden alle wohlerworbenen Grundvermögen (Besitztümer, благопріобрѣтенныя имущества) beim Beerben in zwei Klassen geteilt, und zwar in städtische und ländliche Immobilien (имущества).

Beim Beerben der städtischen Immobilien erben die Töchter wie die Söhne ganz gleich. Was aber die Immobilien außerhalb des städtischen Gebiets anbelangt, so erben sie nun den siebenten Teil, früher den 1/14, also das Doppelte § 1128 т. X. ч. 1 des neuen Gesetzes.

Die Töchter sind auch beim Seitenerbrecht den Söhnen ganz gleichgestellt. Früher erbten beim Todesfall des Bruders oder der Schwester nur die Brüder, jetzt erben die Schwestern wie die Brüder. (Ст. 1135, 1137 d. n. G.)

Früher konnte man erbliche Güter (родовыя имущества) nicht nach Belieben vermachen, (ст. 1068 т. X. ч. 1, jetzt sind auch hierfür die Grenzen erweitert. Man kann jetzt verschiedene Anordnungen treffen; nur müssen die Testamente notariell verfaßt sein, und die Erben müssen aus demselben Geschlecht stammen (Ст. 1068, 1068¹, 1068² d. n. G.) Das neue Gesetz vom 3. Juni ist schon in Kraft und wird schon von den Bezirksgerichten angewendet. („Voss. Ztg.")

— Im Ministerium des Innern ist eine besondere interressortliche Konferenz niedergesetzt worden, welche die Höhe der Beträge feststellen soll, die zwecks Versorgung der Familien der zum Kriege mit Japan einberufenen Untermilitärs und Reservisten von den Städten und Landschaften tatsächlich verausgabt worden sind. Laut Gesetz vom 21. März 1912 sind nämlich diese Ausgaben aus den Mitteln der Regierung zu ersetzen. („St. Pet. Ztg.")

— Dieser Tage ist nun das neue Wehrpflichtsstatut Allerhöchst bestätigt worden. Einem Referat des „Russk. Inw.", dem offiziellen Organ des Kriegsministeriums, seien die die Freiwilligen betreffenden Bestimmungen entnommen:

Mediziner, Veterinäre und Pharmazeuten werden vom 15.—31. Dezember als Freiwillige angenommen, wobei ihnen die Dienstzeit vom folgenden 1. Januar angerechnet wird. Alle übrigen Personen, die das Recht auf die Absolvierung der Wehrpflicht als Freiwillige haben, werden vom 15.—30. Juni angenommen. Gerechnet wird die Dienstzeit vom 1. Juli ab. Doch kann ihnen vom Kriegsminister nach Beratung mit dem Minister, zu dessen Ressort die betr. Lehranstalt gehört, auch gestattet werden, im Dezember anzutreten.

Denjenigen Personen, die das Recht haben, Offiziere zu werden und während ihrer Dienstzeit das Fähnrichsexamen abgelegt haben, wird die zweijährige Dienstzeit auf 1 Jahr und 5 Monate verkürzt, wobei sie vor folgende Wahl gestellt werden: entweder können sie 1 Jahr 3 Monate ununterbrochen im aktiven Dienst stehen und dann nach Beförderung zum Fähnrich oder Kornett, der Reserve zugezählt werden, die übrigbleibenden 3 Monate absolvieren sie dann im nächsten Jahr während der Sommer- oder Herbstmanöver, oder sie absolvieren vom 1. Juli ab ununterbrochen die 1½ Jahre aktiven Dienst. — Diejenigen Freiwilligen, die Erlaubnis erhalten haben, erst im Dezember anzutreten, dienen vom 1. Januar ab 1 Jahr 8 Monate ohne Unterbrechung. („M. D. Ztg.")

— Das auswärtige Ministerium erhielt, der „Retsch" zufolge, aus Konstantinopel die Nachricht, daß die türkische Regierung die Anlage von weiteren 35 Minen beim Dardanelleneingang angeordnet habe, so daß die Durchfahrt für die Schiffe noch mehr eingeengt und daher der Verkehr der neutralen Schiffe behindert ist.

Ausländisches.

Japan

Kaiser Mutsuhito von Japan ist am 29. (16.) Juli verstorben. Der verstorbene Kaiser Mutsuhito wurde am 3. November 1852 als Sohn des Mikado Komei geboren, ist also fast 60 Jahre alt geworden. Er folgte seinem Vater in der Mikadowürde am 31. Januar 1867. Zwei Jahre später vermählte er sich mit Haruko aus dem Fürstenhause Ichijo, einer der fünf Familien, aus welchen allein der Mikado seine Gattin wählen darf. Da die Ehe mit ihr aber kinderlos blieb, nahm er einige Jahre später eine Nebengattin, und deren am 31. August 1879 geborener Sohn Yoshihito wurde am ersten Geburtstage des verstorbenen Kaisers nach Einführung der parlamentarischen Verfassung, am 3. November 1889, zum Thronerben ernannt.

Italien.

Die Untersuchung in der Angelegenheit Dalbas, welcher ein Attentat auf das Leben des Königs von Italien verübte, wurde abgeschlossen. Der Generalprokureur hält auf Grund der erlangten Daten der Untersuchung eine Verschwörung für ausgeschlossen und beantragt die Ueberweisung Dalbas an den römischen Gerichtshof.

Frankreich.

Poincaré erklärte im Ministerrat, daß er am 23. Juli aus Dünkirchen aufbrechen und am 27. Juli in Petersburg eintreffen werde.

Türkei.

Der Ministerrat hat beschlossen, die militärischen Operationen in Albanien sofort einzustellen, und eine Kommission unter Führung des Albaniers Rechid Akif Pascha nach Albanien zu entsenden. Außerdem hat er die Aufhebung des Belagerungszustandes über Konstantinopel, der seit drei Jahren besteht, und den Erlaß einer Amnestie beschlossen.

Preßstimmen.

— Die „Moskauer Deutsche Zeitung" bringt in № 162 folgende Ausführungen über einen deutschen Preßverband in Rußland: „Verlohnt es noch ein Wort über die Bedeutung der Presse, des Zeitungswesens unserer Zeit zu sagen? Wohl kaum. Unsere Kultur ist undenkbar ohne Zeitungen. Sie sind die Sprecher der Massen, besser gesagt, das Sprachrohr für die Massen, sind Ventile am Kessel des öffentlichen Lebens, durch die sich der Dampf entladet, sind Thermometer, die den Stand des Anteils an der Kultur angeben. Sind lebendige Vertreter, Deputierte des Volkes — denn, wie man sich Leute wählt, die Mitglieder der Volksvertretung sein sollen, so wählt jeder sich seine Zeitung, die für ihn spricht, mitunter denkt, entscheidet. Ganz abgesehen davon, daß die Presse vor allem dem Verkehr und dem Nachrichtendienst gehört. Im politischen Leben ist sie zum Faktor allerersten Ranges, zur Großmacht geworden. Sie hat auch bereits nicht selten miteingegriffen in den politischen Kampf, Minister, Regierungen gestürzt, Staatengebilde verändert . . . Sind die Zeiten erregt, steigt das Interesse am öffentlichen Leben, so schwillt auch die Zahl der einzelnen Zeitungen immer mehr und mehr. Man denke an die Jahre 1905—6, da fast täglich neue Blätter gegründet wurden. Es kommen Zeiten, da die Presse regiert, kämpft, leitet, siegt und geschlagen wird. So in den Tagen einer Wahlkampagne. Gutschkow betonte nach dem Schlusse der verewigten 3. Duma von neuem, was man auch ohne ihn wußte, zu den anwesenden Journalisten gewendet: „Nun ist die Reihe an Ihnen, meine Herren." Täglich mahnen die Zeitungen nun die säumigen Wähler, doch sein zu lassen den Schlaf und die Gleichgültigkeit, teilzunehmen am politischen Leben, die Toga des Bürgers zu tragen, wie Plewako sagte. Die Zeitung stellt Kandidaten auf, befehdet die Gegner, ist Stratege, der Feldherr und Troß, Mannschaft und Trommler zugleich. Hilft es? Diese Frage ist unnötig. Ohne die Presse ginge es eben gar nicht. Ließe sich aber — zum Nutzen der Oeffentlichkeit, des Volkes, des ganzen Organismus des Staats nicht aber die Bedeutung der Großmacht Presse noch steigern und der Stimme der Presse größeren Nachdruck geben? Dieses käme ja dem ganzen Lande zugute, nicht nur den Lesern etwa. Denn schließlich, wenn auch nicht im ganzen russischen Reiche, so doch in den Städten, Städtchen, Flecken zum allergrößten Teile. Wer liest heute keine Zeitungen? Ziffernmäßig ließe sich dieses nur sehr schwer feststellen. Man müßte die Zahl aller Auflagen aller in Rußland erscheinenden Zeitungen vielleicht mit 8 oder 10 multiplizieren. Wenn, beispielsweise, die Moskauer „Russkoje Slowo" — das größte russische Blatt — mit einer Auflage von 140 Tausend Exemplaren, wie es heißt, erscheint, so kann man getrost annehmen, daß eine Million Menschen sie lesen. Allerdings lesen ja viele mehrere Zeitungen, anderseits aber liegen die Blätter ja auch in Bibliotheken, Lesehallen usw. aus, wo sie Hunderten zugänglich sind.

Oder nehmen wir uns Deutsche in Rußland. Jede größere deutsche Kolonie hat jetzt ihre Zeitung. Riga z. B. sogar vier, Lodz — 3, Petersburg, Reval — je 2. Bei dieser kolossalen Verbreitung und einer ziemlich beträchtlichen Anzahl von Tageszeitungen (eine Unmenge von Wochenblättern, Monats- und Fachzeitschriften, periodischen Journälen gar nicht mitgezählt), ist es doppelt merkwürdig, daß es noch immer keinen Verband der russischen Presse gibt. Natürlich wäre es mit großen Schwierigkeiten verknüpft, denselben ins Leben zu rufen. Seine Bedeutung aber wäre eminent und gar nicht zu schätzen. Die Presse hat jetzt keinen Rückhalt, es ist nichts Gemeinsames zwischen den einzelnen Blättern, — dieser so wichtige Faktor im öffentlichen Leben ist innerlich zerstückelt, zerrissen, getrennt, abgesondert von einander. Man lasse sich erzählen, was der deutsche Preßverein, was die Preßverbände in Westeuropa für eine Bedeutung haben und man wird von der Notwendigkeit einer Schaffung desselben überzeugt sein. Solange dieses aber für die russische Gesamtpresse immer noch ein Traum ist — ließe sich denn ein Verband der deutschen Presse in Rußland nicht ins Leben rufen? Wäre es nicht möglich, daß Vertreter der einzelnen, wenigstens der Blätter der größeren

Werde ich etwa schon alt?

Zweimal wurde ich bereits von mir unbekannten Personen mit „дѣдушка" (Großväterchen) angeredet. Das erste Mal schaute ich ganz erschrocken nach meinem Nachbar (es war im Trammwagen), ob der's gemeint sei, um darauf sofort festzustellen, daß die freundlichen grauen Augen meines Gegenüber, eines schlichten russ. Landmannes, doch auf mich gerichtet waren und er eben von mir Aufschluß haben wollte. Da der gute Mann von meinen Familienverhältnissen ja keine Ahnung haben konnte, so mußte wohl mein Äußeres ihn zu dieser Anrede veranlaßt haben.

Als sich dasselbe nach einiger Zeit nochmals von anderer Seite wiederholte, wußte ich gleich, wer's gemeint sei, ich konnte es auch schon ruhiger hinnehmen, doch einen kurzen, scharfen Stich empfand ich dennoch im Herzen.

Mit dem Worte „Großväterchen" bezeichnet der russische Landesbruder im allgemeinen jeden „alten" Mann, ist ihm somit ein Charakteristikum für eine höhere Altersgrenze, wo man doch nicht gar zu rasch hinanmöchte.

Ich — — und Großväterchen!

Ein Kopf voll krauser Ideen, die jedem Gymnasiasten alle Ehre machen würden, eine Brust voller Empfindungen, bald himmelhochjauchzend, zum Tode betrübt; ein Heer von Gedanken, die sich treiben und jagen, ein Gehirn voller Pläne, die nicht bloß den kleinen Rahmen meiner bescheidenen Tätigkeit, sondern mitunter die Welt umfassen, wenn auch nur die kleinere Welt der zugehörigen Gemeinschaft, und schließlich ein brennendes Verlangen, etwas Rechtes zu werden, der Menschheit zu nützen, den Allerhöchsten zu ehren; ein Sehnen, so glühend heiß, wie damals, als ich noch ganz jung war, als ich zum ersten Selbständigkeitsgefühl erwachte — — —, und das alles sollten die ersten Anzeichen des beginnenden Alters sein?

Freilich, wenn die Beleuchtung schwach und die Schrift fein ist, greife ich bei anhaltendem Lesen mitunter schon verstohlen zur Brille, die jedoch weit mehr in träger Untätigkeit im Futterale ruht, als meine Nase drückt. Doch, daß ich die Augengläser des Alters bereits besitze, daß ich sie sogar stets in unmittelbarer Nähe auf meinem Arbeitstische liegen habe, erinnert solches nicht schon etwas an das Greisenalter?

Wenn ich meine Jahre zähle, muß ich ja zugeben, auf der Höhe des Lebens angelangt zu sein, dieselbe wohl gar überschritten zu haben. Doch ist das ganz von selbst gekommen, — ich habe im Drange der Beschäftigungen so wenig Zeit gehabt, darüber nachzudenken, daß ich's jetzt unmöglich glauben kann, — was hinter mir liegt, soll schon das volle Menschenleben bedeuten. Dieses könnte mich nicht befriedigen; das Zeugnis vom „getreuen Knecht" dürfte nach dem Vollbrachten an der Ewigkeitspforte wohl kaum auf mich passen, wenn ich nicht noch den Gipfel der Arbeit, das letzte hohe Ziel der vollen Hingabe, des ganzen Aufgehens in dem Ewigen der Wahrheit hienieden erreichen dürfte. — Das beginnende Alter aber bedeutet eine Abnahme der leiblichen und geistigen Kräfte, ein Zusammenschrumpfen der Energie und Arbeitslust, ein Absterben der Lebensinteressen, ein Zurückziehen von den Gemeinschaftsfragen, das Bedürfnis nach Alleinsein, nach Ruhe, nach völliger Ausspannung. Wenn dieses nun in kurzer Zeit wie ein geharnischter Richter über mich kommen und hilflos überwinden soll, dann, freilich, darf ich nicht mehr daran zweifeln, alt geworden zu sein.

Und das bedeutet den Schlußpunkt mitten im Satz, etwas Unrichtiges, Falsches, Naturwidriges. Es könnte mich traurig stimmen, niederdrücken, wenn mein Leben nicht ausreifen dürfte, um dann naturgemäß abzuschließen; nicht wie das vom Sturm losgerissene Blatt, sondern gleich jenem, das bereits gelb geworden und vom Rauhreif des Winteranfangs befallen, sich welk und müde vom mütterlichen Aste loslöst, um leise schwebend zur feuchten Erde niederzufallen und dort seine Wiedervereinigung mit dem Ursprunge zu finden.

Ich möchte aber doch wissen, ob ich schon alt werde? Es treten immer neue, früher mir unbekannte Momente an mich heran, die zu denken geben. Wenn ich, beispielsweise, das Verhalten des jungen Volks mir gegenüber beobachte, so kann ich nicht leugnen, daß da etwas anders geworden ist.

Ich habe immer sehr viel mit der Jugend zu tun gehabt, mit der ganz grünen und mit der reiferen, so daß ich in dieser Luft und Umgebung meines vorschreitenden Alters wohl zu wenig gedenken konnte. Nirgends fühlte und fühle ich mich auch jetzt noch wohler, als in jugendlicher Luft. Sie atmet sich leicht wie Ozon und erfrischt und verjüngt wie der Hauch von hohen Bergen. Ich habe von diesem Umgange für mich selbst jedenfalls viel mehr gewonnen, als ich dem jungen Volk bieten konnte. So sollte es immer bleiben, ganz bis zuletzt; von den Jungen stets als einen der Ihrigen angesehen zu werden, vor dem das jugendliche Lachen nicht verstummt und der stets muntere Schalk im Nacken sich nicht scheu versteckt, das war mein Wunsch. — — Da will's mir aber eben scheinen, als sei man zurückhaltender gegen mich geworden. Ich habe doch nichts Ehrfurchtheischendes an mir, keine mächtige, imposante

deutschen Zentren, einmal sich zusammentreffen würden, um dieser Frage näher zu treten? Wenn die Frist bis zu den Tagen der Jahrhundertfeier des Vaterländischen Krieges in Moskau nicht als zu kurz erscheint, ließe sich da eine vorläufige Zusammenkunft in unserer alten Residenz — aus den verschiedenen Zentren so bequem zu erreichen — nicht vereinbaren?

In den Ostseeprovinzen finden ja bereits Journalistentage statt, wäre es da nicht möglich, eine allgemeine **Besprechung deutscher Journalisten ins Leben zu rufen?**

Das gesprochene Wort ist klarer als das **geschriebene**, erleichtert die **Verständigung**. Können die deutschen Blätter Rußlands sich nicht — und sind sie in ihrer politischen Richtung auch noch so verschieden — über ihr Streben und ihre Ziele zum besten unseres Volkstums verständigen? Und wäre dieses nicht auch — was gerade **jetzt** vor den **Reichsdumawahlen** von der **allergrößten Wichtigkeit** wäre — eine Verständigung des Gros der Deutschen Rußlands miteinander überhaupt?

Ueber die eminente Wichtigkeit des Ausfalls der Wahlen in die vierte Duma kann es wohl kaum verschiedene Meinungen geben. Auch für uns Deutsche im speziellen **hängt** viel, sehr viel davon ab. Ist da nicht der Moment gekommen, wo man sich — die Deutschen Rußlands, in den Ostseeprovinzen, im Innern des Reiches, an den Grenzmarken trotz aller Gegensätze und Parteifehden — nähertreten sollte? Und schließlich: interne und materielle Fragen, Fragen unserer Zunft sozusagen, Preßangelegenheiten, gäbe es eine Menge, die allgemeine Besprechung verlangen. Darum möge diese neuerliche Anregung der schon öfters aufgeworfenen Frage **nicht vergessen werden**, wie solches das Schicksal der bisherigen Bestrebungen gewesen, und es sei die **Bitte** gestattet, die anderen deutschen Blätter mögen sie **beachten** wollen und **mit ihrer Stellungnahme zur Frage eines deutschen Preßverbandes nicht zurückhalten.**" —

So weit das genannte Blatt. Diese Zeilen sind uns aus der **Seele** gesprochen. Schon des öfteren, ganz **besonders** aber während der jetzigen **Wahlkampagne, hat** sich der Mangel an einem Zusammenschluß der rußländischen deutschen Presse fühlbar gemacht, und die unabweisbare Notwendigkeit eines Preßverbands kann wohl kaum bestritten werden. Die Frage ist **sehr** zeitgemäß, und wir wollen hoffen, daß es nicht bei pia desideria bleibt, sondern daß das Projekt eine baldige Verwirklichung findet. Die „Moskauer Deutsche Zeitung" würde sich ein großes Verdienst erwerben, wollte sie die Organisation des Preßverbandes übernehmen, wozu sie durch ihre günstige zentrale Lage ganz besonders geeignet ist.

Stadt- u. Landchronik.

Reede Standart. Am 16. Juli geruhte Se. Majestät der Kaiser das Geschwader-Torpedoboot „Nowik" zu besichtigen, welches aus freiwillig gespendeten Mitteln gebaut worden ist. Se. Majestät schritt die Schiffsmannschaft ab und gab sodann den Befehl, die Anker zu lichten und eine Schnelligkeits-Probefahrt vorzunehmen. Das Schiff entwickelte hierbei eine Fahrgeschwindigkeit bis 34 Knoten. Hierauf stieg Se. Majestät in den Maschinenraum hinab und besichtigte mit Interesse den zum erstenmale in der Flotte eingeführten Turbinenmechanismus, sowie die in der Heizerei befindlichen Kessel für Naftaheizung. Um die Mittagszeit kehrte das Torpedoboot auf die Reede Standart zurück, wo Se. Majestät dem Erbauer des Schiffes, den Ingenieuren, sowie dem Kommandeur, den Offizieren und der Mannschaft zu danken geruhte und sich sodann auf die Jacht „Standart" begab. Auf dem genannten Torpedoboot befanden sich auch die Militärflieger Leutnant Dybowskij und Stabskapitän Andreadi, welche den Fernflug Sewastopol-Petersburg ausgeführt hatten, und denen das Glück zuteil wurde, Sr. Majestät vorgestellt und mit den übrigen obrigkeitlichen Personen zur Allerhöchsten Frühstückstafel auf der Jacht „Standart" aufgefordert zu werden. Auf der Jacht hatten die Flieger das Glück Ihrer Majestät der Kaiserin vorgestellt zu werden. Nach dem Frühstück unterhielt sich Se. Majestät mit den eingeladenen Personen und würdigte die Flieger eingehender Fragen. Um 2 Uhr 30 Minuten lichtete das Torpedoboot „Nowik" die Anker und stach unter dem Breitwimpel des Marineministers in See.

Finnland. Von einem Dampferbrand auf einem Binnensee berichtet die „Rev. Ztg.": Auf dem Dampfer „Kullervo", der auf dem Saima-Gewässer verkehrt, brach am Montag in der Frühe Feuer aus, als er sich ca. zwei Meilen von St. Michel befand. Das Feuer griff so rapide um sich, daß die Passagiere sich mit Hinterlassung ihrer Effekten nur halbbekleidet ans Land retten konnten. Das Schiff und die Ladung sind total zerstört. Selbst die mehrere Tausend Mark enthaltende Schiffskasse konnte man nicht retten.

Riga. Statut eines Baltischen Apologetischen Vereins. Der Lehrer Wilhelm Ohsoling, der Religionslehrer Wilhelm Olaf und Herr Ulrich Schulz, welcher letzterer sich als „Evangelist" bezeichnet, haben dem Ministerium des Innern den Statutenentwurf eines zu gründenden Baltischen Apologetischen Vereins zwecks Bestätigung desselben vorgestellt. Diesem Statut, welches vom Ministerium dem Evangelisch-Lutherischen Generalkonsistorium zur Begutachtung übermittelt worden, sind folgende wesentliche Punkte zu entnehmen: Zweck des Vereins soll sein: einen Ausgleich zwischen der derzeitigen Wissenschaft und den Grundlehren der Religion herbeizuführen, das geistliche und sittliche Niveau der Menschheit zu heben, den wachsenden Unglauben und dessen verderbliche Folgen: wie Selbstmord, Unzucht u. s. f., zu bekämpfen, überhaupt die Christenlehre in ihren Hauptthesen gegen den Unglauben zu verteidigen. Um dieses Ziel zu erreichen, beabsichtigt der Verein öffentliche Vorträge und Volksvorlesungen zu veranstalten, Diskussionen über Themata naturwissenschaftlichen Charakters im Zusammenhang mit der christlichen Weltanschauung abzuhalten.

Der Kreis der Tätigkeit des Vereins soll die Baltischen Provinzen umfassen und der Sitz soll in Riga sein.

Dem Verein sollen alle Rechte einer juridischen Person zustehen, mit einem eigenen Siegel, einer Vereinsfahne und einem entsprechenden Brustabzeichen für die Mitglieder.

Alle volljährigen Personen beiderlei Geschlechts mit Ausnahme der Untermilitärs sollen Mitglieder des Vereins werden können.

„St.P.-Ztg."

Moskau. In der Sektion der Buchhändler erstattete das Kongreßmitglied O. L. Dylo (Moskau) eingehenden Bericht über den Vertrieb von Lehrbüchern in der Provinz. Dieser Zweig des Buchhandels bedürfe einer gründlichen Reorganisation zu Gunsten der Provinzhändler, bei denen sich eine Menge unverkaufter Lehrbücher aufspeichere und die dadurch erheblichen materiellen Schaden erleiden. Diese Erscheinung sei darauf zurückzuführen, daß stets neue Lehrbücher in den Schulen eingeführt werden, wo ein Lehrbilfsmittel an Stelle des andern in rascher Folge trete. Die nun außer Gebrauch gesetzten Bücher häufen sich an und bilden sogenannte Ladenhüter, die in klingende Münze nicht umgesetzt werden können. Die Bildung solch nutzloser Warenvorräte werde nicht in letzter Linie auch durch die Saumseligkeit der Kommissionäre, welche die Lieferung neuer Lehrmittel verzögern, verschuldet. Der Berichterstatter machte den Vorschlag, ein Bureau zum Austausch und Vertrieb aufgespeicherter, an Ort und Stelle nicht absetzbarer Lehrbücher in Moskau zu organisieren und diese Institution unter Aufsicht der Moskauer Abteilung der Allrussischen Buchhändler- und Verlagsgesellschaften zu stellen.

Die Ausführungen Dyles riefen lebhafte Debatten hervor.

Mit den in Vorschlag gebrachten Maßnahmen zur Regelung des Handels mit Lehrbüchern wird sich eine, vorwiegend aus Provinzbuchhändlern zu bildende Kommission befassen, die zum 16. Juli einen diesbezüglichen Antrag ausarbeiten und denselben den Kongreßmitgliedern unterbreiten wird.

„M. D. Ztg."

Warschau. Das Hauptmilitärgericht in Petersburg hat das Urteil des Warschauer Kriegsgerichts im Prozeß gegen die Warschauer Empfangs-Kommission aufgehoben. Der Prozeß gelangt zur nochmaligen Verhandlung.

Odessa. Ueber die Leidensgeschichte des deutschen Bildungsvereins bringt die „Retsch" folgende Daten. Der südrussische deutsche Bildungsverein wurde bald nach dem Erlaß des Vereinsgesetzes vom 4. März 1906 registriert und existierte eine Zeitlang, ohne Schwierigkeiten zu haben. Bald nach dem Erscheinen des Stolypinschen Zirkulars über die Tätigkeit der fremdstämmigen Vereine, wandte der Odessaer Stadthauptmann auch diesem Vereine seine Aufmerksamkeit zu. Am 21. Januar 1910 teilte der Stadthauptmann mit, daß der Verein genauere Regeln für seine Abteilungen ausarbeiten müsse, die diesen nicht die Rechte juridischer Personen gewähren dürften. Auf Grund des Punktes 27 des Gesetzes vom 4. März 1906 müsse der Verein dann infolge der Aenderung seiner Statuten um eine neue Registrierung nachsuchen. Zugleich teilte Tolmatschew mit, daß er bei Nichterfüllung dieser Forderung der Behörde für Vereinsangelegenheiten nahelegen würde, den Verein zu schließen.

Der „Südrussische deutsche Bildungsverein" stellte den neuen Statutenentwurf vor und bat um seine Bestätigung nicht in Form von Zusätzen zu den Vereinsstatuten, sondern von speziellen Regeln für die Abteilungen des Vereins. Die Bestätigung wurde daraufhin vom Stadthauptmann abgelehnt unter der Motivierung, daß der Bildungsverein selbst von neuem registriert werden muß. Man kam dieser Aufforderung nach, und bei der neuen Durchsicht der Statuten kam die Behörde für Vereinsangelegenheiten zur Ueberzeugung, daß der „Südrussische deutsche Bildungsverein", der auf Grund seines § 1 bezwecke, die geistige Entwicklung der deutschen Kolonisten in Südrußland zu heben, durch seine Tätigkeit „zweifellos zur Verschärfung der Beziehungen der einzelnen Nationalitäten beitrage." Infolgedessen sei auf Grund der Punkte 23 und 35 des Gesetzes vom 4. März der Verein zu schließen.

Und die Klage des Vereins beim Senat wegen der Schließung ist ohne Folgen belassen worden...

Otschakow. Am 13. Juli, um 3 Uhr nachts, erfolgte ein Zusammenstoß der Dampfer der Russischen Gesellschaft „Potemkin" und „Askold". „Potemkin" erhielt ein großes Leck. Beide Dampfer wurden auf eine flache Stelle gesetzt und die Passagiere nach Odessa geschafft. Zwei Passagiere sind schwerverletzt, ein Knabe ertrank und eine Frau bekam Gehirnerschütterung. Die Passagiere erzählen, daß ein Dampfer an der Unglücksstätte vorüberfuhr, ohne auf eine Hilfeleistung einzugehen!

Jekaterinburg. Ein halbes Stadtviertel wurde durch Feuer zerstört. Die Kranken aus dem Hospital wurden herausgetragen. Der Schaden beläuft sich auf 100.000 Rbl.

Jelisawetgrad. Ende voriger Woche hat in der Umgegend der Stadt die Ernte begonnen, die durchschnittlich mittelmäßig ausfallen wird. Natürlich steht das Getreide wie immer und überall so auch bei uns sehr unterschiedlich. Während einige Landwirte vollständig gute Ergebnisse von der Ernte hoffen dürfen, müssen sich andere mit wenig, oder sehr wenig begnügen. Am besten ist das Korn und der Winterweizen geraten. Winterweizen wird man ungefähr 100 Pud von der Dessj. ernten, Korn ebenfalls 100 Pud und darüber. Leider wurde gerade das schönste Korn und teilweise auch der Winterweizen vom Wind und den häufigen Regen, die wir in letzter Zeit zu verzeichnen haben, zu Boden gedrückt; an manchen Stellen ist das Getreide nicht höher als ¼ Arschin über der Erde, was die Ernte sehr erschwert. Mit dem Mais, den Kartoffeln, Sonnenblumen und dem Gemüse muß man ganz zufrieden sein und Gott dafür danken; denn diese Früchte werden, wenn keine schädliche Witterung mehr eintritt, eine um vieles bessere Ernte bringen als das Getreide.

(„Deutsche Rdsch.")

Jekaterinoslaw. Am 12. Juli wurde der für zahlungsunfähig erklärte Schuldner A. Manson nach ca. einjähriger Haft aus dem hiesigen Gefängnisse entlassen.

— Ein gewisser M. Zeller raubte aus der hiesigen katholischen Kirche eine Sammelbüchse. Beim Zerschlagen derselben wurde er jedoch zufällig betroffen und festgenommen. Das Geld, 7 Rbl. 36 Kop., wurde ihm natürlich abgenommen.

Werchnednjeprowsk. Mit dem Beginne des neuen Schuljahres soll hieselbst auf Regierungskosten ein Knabengymnasium eröffnet werden und zwar zu Anfang die ersten 4 Klassen.

Orloff, Sagradowka, 11. Juli 1912. Um der Bitte der Redaktion, ihr die ersten Druschresultate einzusenden, einigermaßen nachzukommen, berichte ich, daß hier das Dreschen infolge des vielen Regens solange unmöglich gewesen ist, zudem ist auch noch ein Teil des Weizens nicht gemäht. Die Ernteaussichten sind nicht die besten, da das Getreide infolge der Dürre, welche hier im Mai herrschte, und des Unkrauts (Hederich) sehr gelitten hat. Zwar hat der nasse Juni vieles aufgebessert, aber man rechnet nur auf eine Mittelernte. An Niederschlägen scheint der Juli es seinem älteren Bruder zuvortun zu wollen, denn es regnet jetzt fast täglich. Am 8. Juli hagelte es über dem Dorfe und in allernächster Nähe desselben. Es gab zerschlagene Fensterscheiben; das Gemüse hat gelitten, besonders die Arbusen- und Kürbisfelder hinter den Gärten.

Ein soeben niedergegangener Regen hat für heute Feierabend diktiert.

Ssimferopol. Der „Krymskij Kurjer" meldet von einem frechen Ueberfall. Am 9. Juli, um 10 Uhr morgens, ging aus Ssimferopol nach Alupka das Postautomobil Bechtold mit acht Passagieren. Unter denselben befanden sich auch Damen. Besonders erregten die Aufmerksamkeit

---

Statur, keinen lang herabwallenden Bart, keinen Unterwerfung fordernden Blick, nichts, gar nichts, was dem jungen Volk einen besondern Respekt einflößen könnte; — — und doch beobachte ich jetzt öfters ein mehr zurückhaltendes Wesen bei demselben, man läßt sich in meiner Gegenwart nicht mehr so ungezwungen gehen, gibt sich nicht frei, sucht zu verschleiern, was nicht böse, sondern nur jung ist. Das hat mich mitunter schon verstimmt und traurig gemacht, und erst als ich zum erstenmale „Großväterchen" gerufen wurde, tauchte eine Ahnung in mir auf, daß auch die Jugend bereits den „alten Mann" in mir sieht, dem sie wenig Verständnis für ihr Empfinden zutraut, in dem sie den stets moralisierenden Mentor erblickt, von dem sie nichts, als tadelnde oder beschämende Zurechtweisung erwartet. Hab' ich's etwa in meiner Jugend anders gemacht? Waren nicht schon die Vierziger für mich alte Leute? Und wenn's da noch höher kommt, wenn auch nur ein ganz klein wenig höher, und das erste halbe Jahrhundert bereits überschritten ist, — was Wunder, wenn man da beiseite gestellt wird. Der Mittag ist nicht mehr der Morgen; was damals schmeichelnd wärmte, brennt jetzt erbarmungslos nieder.

Also, werde ich doch wohl schon alt?!

Ich leide aber noch nicht an besonderen körperlichen Beschwerden, die dem Alter eigen zu sein pflegen, kann noch tapfer ausschreiten, und was Schlaf und Essen anbelangt, so schmeckt mir alles und bekommt mir alles. — Jedoch, wenn ich in stiller Abendstunde meine Gedanken spazieren gehen lasse, so finde ich, daß dieselben mit besonderer Vorliebe in jenen Spuren wandeln, die meine erste Jugend in der Erinnerung zurückgelassen hat, daß sie dann Pfade und Wege aufdecken, die bereits von der Unrast des Lebens ganz zugedeckt und verschüttet waren und jetzt mich wieder wie alte, liebe Bekannte grüßen. Und sonderbar — diese an sich oftmals ganz unbedeutenden Erinnerungen stimmen mich weich, beinahe andächtig — als ob ich mein irdisches Lebensglück eigentlich nur damals voll genossen hätte. Ich sehe mich als Kind auf dem großen Birnbaume im Garten, empfinde noch den Geschmack der erstgereiften süßen Frucht; liege mit meinem Buche irgendwo im stillen Winkel des schattigen Gartens und schwelge im Genuß des Traumlebens; sehe dem alten Vater ins treue, liebende Auge, höre seine mahnende, warnende, aufmunternde Stimme — und fühle mich ganz Kind. . . .

Als ich größer geworden, zum Jünglinge herangewachsen, — welche Sehnsucht nach der Ferne füllte dann meine jugendliche Brust! Die blaue Weite zog mich mit einer Macht an, als wollte sie mich nimmer dulden in dem engen Rahmen meiner dörflichen Stille und Einsamkeit. Und das ist bis heute noch nicht anders geworden. Ach, was habe ich von dem Leben und der Zukunft erhofft, erwartet, ersehnt, gewollt! Und was mir das Leben bis jetzt geboten, sollte wirklich das schon alles sein? Denn, wenn man alt wird, heißt's naturgemäß abtreten und andern den Platz räumen!

Ich liebe den Gesang und die Musik ganz außerordentlich. Bin selbst weder Musiker noch Sänger, doch lebte ich schon als Kind oft ganz in Tönen. Ich hörte es in mir singen und klingen in gewaltigen Akkorden, in rauschenden Harmonien und in süßem Schmelz. So ist's geblieben, nur daß jetzt immer wieder ungerufen — ganz, ganz alte Motive in meinen Ohren klingen, die unsere Jugend nicht mehr kennt. Ich hab's versucht, sie ihr nahe zu bringen, doch vergebens: ich vernahm wohl den bekannten Klang, doch es fehlt der alte Sang; es war nicht die alte Zeit. Nur wenn's in meinem Innern klingt, dann wird wieder wach, was Jahrzehnte lang geschlafen, wie Dornröschen in dem verzauberten Schlosse.

Dasselbe Empfinden habe ich, wenn ich gewissen alten Personen begegne, die noch hineinreichen in jene längst entschwundene Vergangenheit meiner ersten Kindheit. — — Dabei aber interessieren mich die Fragen der Gegenwart voll und ganz! Ich kann mich noch für hohe Ideale begeistern, werde vom Strome der Begeisterung anderer mit fortgerissen. Ich fürchte auch den Kampf für das als wahr und gut Erkannte nicht. Es erquickt mich, wenn ich meine ganze Geisteskraft beim Schwimmen gegen den Strom anwenden muß, und je größer das Hindernis, desto mehr reizt es den Wagemut, — je stärker der Gegner, desto mehr befriedigt das Ringen, selbst, wenn ich der Unterliegende bin. Auch ist die Initiative noch nicht ganz lahm gelegt. Hin und wieder kommt mir noch einmal ein guter Gedanke, — eine nicht üble Idee. . . Doch, auch das tatenlose Stillesitzen in ruhiger Selbst- und Weltbetrachtung findet schon Raum im Herzen, die breite Gemächlichkeit, die zu Opfern bereit ist, nur, um sich nicht stören zu lassen. Ich wiederhole, solche Symptome machen sich bereits bemerkbar, doch inwiefern dieses eine vorübergehende, oder zunehmende Erscheinung ist, zu bestimmen, entzieht sich meiner Beobachtungsgabe, weshalb ich auch die Frage: Werde ich etwa schon alt? nicht selbst beantworten kann.

Vielleicht, daß jemand von unsern Alten, der diese Grenze bereits längst überschritten hat, nach den vorgeführten Argumenten feststellen kann, ob ich's schon wirklich mit dem beginnenden Alter zu tun habe und mich demselben hingeben muß, weil ich eben alt bin? Ein Suchender.

zwei junge Leute in **Khaki-Uniformen**, die sich auf Grusinisch mit einander unterhielten. 32 Werst von Ssimferopol versagte die Maschine, so daß beim Gute Groten Halt gemacht werden mußte. Bald kam das Automobil des A. A. Joffe heran, das sich auf dem Wege nach Aluschta befand. Die Passagiere setzten sich nun in dieses Auto, wobei einer der jungen Leute schon den Platz neben dem **Chauffeur** einnahm. Auf der Weiterfahrt zog er plötzlich einen Browning, feuerte zweimal in die Luft und rief dem Chauffeur zu: „Halt, sonst . . .“ Aus dem nahen Walde stürzten fünf Bewaffnete hervor, augenscheinlich Grusier. Sie umringten sofort das Auto, plünderten alle Passagiere aus und verschwanden mit den beiden jungen Leuten in der Richtung des Tschdayrdag. Der Ueberfall wurde verübt eine Werst von der Tauschan-Basarschen Station. Von dem Ueberfall wurde sofort Nachricht nach Ssimferopol, Jalta und Ssewastopol gegeben. Der Polizeichef von Jalta schickte zur Verfolgung der Räuber eine **Kompagnie** Soldaten aus. Aus Ssimferopol wurden Polizeisoldaten ausgeschickt. Die ganze Gegend von Ai-Petri bis zum Kosmodemjanschen Kloster ist von einem Ring von Soldaten und Polizei umschlossen. („St.-P. Hrld.“)

Dshankoi, Gouv. Taurien. Nach einem verhältnismäßig trockenen Frühling trat der Sommer und mit ihm eine Regenperiode ein. Vom 10. Juni bis heute, der 8. Juli, vergeht fast kein Tag, an dem es nicht regnete, einigemal, so am 13. 14. 22. 25. 26. Juni und 4. 5. und 6. Juli waren so starke Regen, daß allein von diesen namhaften Regen zusammen 94 cm. Niederschläge waren an Wasser und Schloßen; letztere fielen am 4. Juli in der Größe großer Nüsse ungefähr 5 Minuten lang aber nicht dicht, so daß der verursachte Schaden nicht bedeutend ist. Wenn man alle Stunden zusammenzählt, in denen gearbeitet werden konnte vom 10. Juni bis 9. Juli, so gibt alles zusammen nicht mehr als 7 Arbeitstage. Die Sommerfrucht stand schwach; von Gerste und Hafer versprach man sich von 3 bis 5 Tschetw.; Winterweizen auf Brachland stand trotz Regenmangels im April und Mai sehr gut, und würde von 10 bis 20 Tschetwert ergeben haben, wenn nicht alles dem Verfaulen preisgegeben wäre; wie viel uns noch bleiben wird, weiß man jetzt noch nicht, jedenfalls ist der Schaden sehr groß, denn die Frucht in Haufen fault, und was noch auf dem Halm steht, ist teils von Schloßen beschädigt, teils zusammengeknickt und verliert viel an Qualität. Alles noch auf dem Halm stehende Getreide ist von Gras und Unkraut überwuchert, so daß man es beinahe nicht mehr sieht

(„Deutsche Rdsch.“)

Berdjansk. Am 18. Juli fanden die Wahlen der Landschaftsvertreter vom Adel statt. Gewählt wurden W. A. Buljubasch, J. J. Taran und J. T. Chartschenko. Als Kandidat wurde W. G. Olschanskij aufgestellt. General J. J. Popowitsch-Lipowatz verließ den Saal, bevor man zu den Wahlen schritt.

— Vom kommenden Schuljahr ab erhält die Stadt eine Kommerzschule mit völlig durchgeführtem Koedukationsprinzip. Gründerin ist Frau A. E. Dawydowa, als Direktor zeichnet Herr M. Jaworskij. Eröffnet werden vorläufig die Vorbereitungs-, erste und zweite Klasse; das Schulgeld beträgt 80, bezw. 100 und 120 Rbl. Die Kanzlei der Schule befindet sich provisorisch auf der Wosnessenskaja, Haus Lewin.

Dawlekanowo. Echt ufimisch. Mittwoch, am 4. Juli, vollzog der schwarze Sensenmann hier sein undankbares Geschäft, indem er nicht nur zweien Frauen ihre Stützen entriß, sondern mit denselben auch zwei sehr tüchtige und brauchbare Kräfte, welche durch die immer seltener werdende Treue ihren Beruf zierten, von ihren Posten rief. Früh morgens erkaltete die Hand, die die Bücher der Wassermühle „Ilsop“ zur größten Zufriedenheit ihrer Besitzer geführt hatte, Voth, eines Sohnes des seiner Zeit mit Achtung genannten Herrn Voth, Präsidenten des Schulrats zu Halbstadt, und gerade um die Mittagszeit legte sein ganz zu stark in Anspruch genommenes Haupt der erst 24 Jahre zählende J. Redekopp zur Ruhe, der in dem „Dawlekanowschen“ Mühlengeschäft, hier allgemein unter dem Namen „rote Mühle“ bekannt, die Bücher sowohl als auch die Kasse in letzter Zeit besorgt hatte. Das war — wohl nicht für den regen, klaren Geist, — aber für seinen schwächlichen Körper zu viel, der darunter erlag.

Beide haben mehrere Jahre das ihnen anvertraute Amt verwaltet, beide lebten für ihre Sache, und die Lücke, die sie lassen, wird sich hier wie dort recht fühlbar machen. R. hatte vor etwas über einem Jahre hier eine Lebensgefährtin gefunden und heimgeführt und in dem Heim seiner jungen Frau bei der Schwiegermutter sich recht wohnlich eingerichtet. Hier im traulichen Stübchen, das uns manches von einem kurzen Eheglück mitteilen könnte, wurde dieses so jäh und unerwartet zerrissen, und bittere Tränen flossen am Sterbelager. Von hier aus gedenkt auch die Liebe dem teuern Dahingeschiedenen das Geleit zur letzten Ruhestätte zu geben.

Anders steht die Sache mit V. Auch hier fließen Liebestränen am Sarge, — aber eine gefühllose Welt versteht nicht mit Weinenden zu weinen. Ja, sie hat manches übrig an Komplimenten und blanker Münze, so lange sie dafür ein Vielfältiges zurückzubekommen hofft, aber ist diese gute Hoffnung erst einmal weggeschnitten, dann — —, nun dann sieht sie sich genötigt, andere Faktoren aufzunehmen, damit sie auf ihre Rechnung kommt . . . Wie wird man sich füglich der Überreste des treuen Buchhalters entledigen? — Ein Begräbnis veranstalten? — lohnt sich nicht der Mühe. — Da! — Ein glücklicher Einfall! Witwe R. richtet ja ohnehin ein Begräbnis aus . . . sind sonst mit einander nie in Berührung gekommen . . . aber der Sarg des einen Buchhalters ließe sich ja ganz schicklich neben den Sarg des andern stellen . . . der ehrsame Herr Älteste hält eine schöne Leichenrede — gleich für beide . . . Frau R., die mit jedem ihrer Rubel zu rechnen hat, müßte sich ja höchst geschmeichelt fühlen, für die reichen Herren Wassermüller ein Begräbnis ausrichten zu dürfen . . . und eine kluge Berechnung hätte dem bewährten Diener ein würdiges Leichenbegängnis veranstaltet. Gedacht, getan. Spricht da frisch und froh einer der behäbigen Herren mit funkelnagelneuen Blitzideen bei der in tiefe Trauer versetzten Frau R. vor und entwickelt die wohlüberlegten Pläne . . . . Wie mit Unrat schien's geweihtes Wasser trüben zu wollen — kaum findet sie ein Wort zur Entgegnung, jedoch mit einem entschiedenen „Nein!“ weist sie alles von sich . . . Jetzt wählt man den nächstliegenden einfachen Weg per Kirche zum Friedhof . . . —.—

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

An die Mitglieder des Chortitzer Lehrervereins!

Die Verwaltung des Chortitzer Lehrervereins bittet die Herren Lehrer, die auf der allgemeinen Konferenz im August 1910 Referate für die Sommerkonferenz 1911 übernommen hatten, ihre Vorträge für die Versammlung der Mitglieder des Lehrervereins in der ersten Hälfte des August d. J. bereitzuhalten.

Chortitza,
15. Juli 1912.

An den „alten Jäger“

in № 53 d. Bl.

Es ist nicht meine Absicht, über Ihr Schreiben viele Worte zu verlieren.

Der unparteiische Leser wird sich sein Urteil selbst bilden, falls er den gediegenen Aufsatz „Wehrlos?“ erst in der „Friedensstimme“ und dann Ihre „sachliche Widerlegung“ im „Botschafter“ über den (nicht existierenden) Katechismus der Brüdergemeinde, „Friedensstimme“ und Jagd gelesen hat.

Der unparteiische Leser, der über den Hergang auf dem genannten Schützenfeste orientiert ist, kann es auch ohne Zweifel bestätigen, daß ich nur eine Tatsache konstatiert habe und daher von einem „Schmutzwerfen u. drgl.“ durchaus nicht die Rede sein kann.

Der unparteiische Leser sieht es sicherlich, ob Ihr wirklicher Zweck der war, etwas über die Jagd zu schreiben.

Der unparteiische Leser weiß auch sehr gut, daß man Ihren ganzen Aufsatz laut dem Wort der heiligen Schrift widerlegen kann.

Als unparteiischer Leser gilt bei mir z. B. der ehrw. Älteste der Halbstädter Kirchengemeinde, H. Unruh, welcher auf der Bruderschaft „ein offenes Wort“ gegen unsere „mennonitischen“ Schützenfeste aussprach.

Den Lesern des „Botschafter“ kann und muß ich mitteilen, daß es mir ganz fern gelegen hat, das Zartgefühl des bekannten Menschenfreundes zu verletzen.

Der alte Naturfreund.

Unser Sorgenkind.

Wenn sich in einer Familie unter den Kindern eins findet, das etwa nicht hören, oder nicht sehen kann, oder sonst mit einem Gebrechen behaftet ist, so sind die Eltern in der Regel um dieses Kind mehr besorgt, als um die andern, gesunden. Und das mit Recht, denn es bedarf der besondern Aufmerksamkeit und vor allem der materiellen Sicherstellung für jene Zeit, wenn die Eltern tot sind. Nicht selten hört man von den Eltern solcher Kinder den Wunsch: „Wenn wir doch das unglückliche Kind dem Herrn abgeben könnten, so lange wir noch leben!“ Was liegt darin? Das Verlangen, das kranke Kind aufgehoben zu wissen bei dem, der am besten für uns sorgt.—Doch der Herr erhört nicht immer solch ein Gebet und läßt die Eltern früher wegsterben, damit auch noch andere Barmherzigkeit üben lernen an den Unglücklichen. So ein Kind wird dann zum „Sorgenkinde“ für andere, engere Kreise.

Doch ein gemeinsames „Sorgenkind“ haben wir, das uns allen aufs Herz gebunden ist. — Fragst du, wo dasselbe sich befindet?

An der neuen Katharinenbahn am Dnjeprstrome bei Einlage haben wir unser „Bethania“, das auch besonders gehegt und gepflegt sein will; und wie Eltern es nicht unterlassen, das „Sorgenkind“ vor ihrem Abscheiden materiell nach Möglichkeit sicher zu stellen, so sollten wir auch „Bethania“ reichlich mit Spenden bedenken, damit es dort niemals am Notwendigen fehle.

Da die meisten Menschen einen großen Wert auf liebe Besuche legen, so sollte man auch nicht versäumen, „Bethania“ zu besuchen. Erstens spornt es den Gast gewaltig zur Dankbarkeit an, wenn er dort die „Ärmsten unter den Armen“ beobachten darf und dann daran denkt, daß er und die Seinen vor solchem Unglück bewahrt geblieben sind. Er müßte ein Herz von Stein haben, der all dieses Elend ohne Rührung ansehen könnte.

Und zweitens, werden Pfleger und Pflegerinnen durch lieben Zuspruch von der Seite ermuntert und gestärkt. — Auch gibts kein besseres Mittel, Sympathie für „Bethania“ zu wecken, als wenn man selbst hingeht und mit eigenen Augen sieht und mit seinen Ohren hört.

Die Räumlichkeiten glaubte ich beurteilen zu können, als ich zuerst mit der Bahn an der Anstalt vorüber fuhr; doch weit gefehlt: als ich später in die Anstaltsräume hineinkam, bekam ich doch einen ganz anderen Eindruck.

Der freundliche Hausvater führte uns durch alle Abteilungen und erklärte uns die ganze Anlage der Gebäude. **Was mir ganz besonders gefiel war, daß sich dort für die Tobsüchtigen keine Gefängnisse vorfinden mit vergitterten Fenstern. Alles soll auf den Kranken derart einwirken, daß er hier nur Hilfe zu erwarten hat.**

Wer in „Bethania“ die Kranken besucht hat und dann zu Hause auf seine gesunde Familie schaut, der wird nur noch um so dankbarer seine Straße fröhlich weiter ziehen. Und wenn Eltern bei der Erziehung ihrer gesunden Kinder oftmals ungeduldig werden wollen, wie viel mehr Geduld müssen die Pfleger der Geisteskranken üben, und wie not tuts, daß man auch ihrer fürbittend gedenke. Besonders ermutigt es sie beim schweren Werk, wenn sie sehen, daß es der Anstalt nie am Notwendigsten fehlt. Dafür aber müssen wir Sorge tragen. J. W.

Jekaterinowka.

Beiträge.

Den von Herrn Redakteur D. Epp aufgenommenen Faden (№ 46 des „Botschafter“) weiterführend, möchte ich, unter Berücksichtigung des Artikels „Unsere Aufgaben“ (№ 48 d. Bl.), mich ebenfalls zum Programm der kommenden Bundeskonferenz äußern, denn meines Erachtens ist es die unbedingte Pflicht und Schuldigkeit eines jeden, der sich im Trubel der Zeit den Gemeinsinn bewahrt hat, dem das Wohl und Wehe unserer Gemeinschaft am Herzen liegt, sich mit den Gemeindenöten, die im Programm zum Ausdruck kommen, rechtzeitig bekanntzumachen. Wir müssen zu einem jeden Punkte des Programms Stellung nehmen.

Auf der Berdjansker Konferenz 1911 sollte das neue, für uns so wichtige Glaubensgesetz zur gründlichen Durchsprache kommen. Da erklärten mehrere Teilnehmer, sie seien nicht vorbereitet und mit dem Glaubensgesetz zu wenig vertraut, als daß sie ihre Meinung äußern könnten (obzwar lange vorher im „Botschafter“ in einer Reihe von Nummern das Glaubensgesetz aus berufener Feder eingehend kommentiert worden war); sie schlügen vor, der Glaubenskommission das Vertrauen der Konferenz auszudrücken und ihr alles Übrige zu überlassen. Solche Auffassung ist nicht richtig. Gewiß müssen unsere Vertrauensmänner unser Vertrauen besitzen; anders ist ihre Arbeit gar nicht denkbar. Doch sie müssen ja in prinzipiellen, entscheidenden Fragen die Stimmung der Gemeinden kennen. Deshalb ist eine gegenseitige Aussprache auf der Konferenz unbedingt erforderlich. Eine solche kann aber nur dann herbeigeführt werden, wenn ein jeder Gemeindevertreter noch vor der Konferenztagung Stellung zum Programm einnimmt.

Wenn ich nun im Nachfolgenden die Punkte des Programms einzeln vornehme, so möge man darin nicht ein Vorgreifen in die Beschlußfassung ersehen; es sollen nur Winke mehr oder weniger praktischen Charakters sein.

Ad I. Was die Geschäftsordnung anlangt, so leiden unsere Bundeskonferenzen, wie überhaupt die meisten Sitzungen, an dem großen Mangel, daß den ersten im Programm stehenden Fragen zu viel Zeit gewidmet wird, weshalb die letzten im allegro vivace durchgenommen werden müssen. Die Versammlungsleiter müssen dafür sorgen, daß die Zeiteinteilung eingehalten werde; die Referenten und Diskussionsredner aber müssen sich befleißigen, sich sachlich und so kurz wie möglich auszudrücken und das Abschweifen in angrenzende Gebiete zu vermeiden suchen. — Das Protokoll betreffend, bedeutet der von Pred. G. Harder-Halbstadt gemachte Vorschlag (Vgl. „Botschafter“ № 46) einen großen Schritt vorwärts. So lange wir nicht ein gut ausgearbeitetes Protokoll haben, kann die Konferenz auch nicht die Bedeutung erlangen, die sie eigentlich hätte haben können. Vielleicht kommen wir auch einmal so weit, daß zur Protokollführung Mitarbeiter herangezogen werden, die mehr oder weniger mit der Stenographie vertraut sind.

Ad II. a) Den Ausspruch Schillers „Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten“ beherzigend, müßte ein jeder, der das Bewußtsein der mennonitischen Zusammengehörigkeit noch nicht verloren hat, dafür sorgen, daß die Geschichte der Mennoniten endlich einmal zu ihrem Rechte kommt; er muß nach Mitteln und Wegen Ausschau halten, wie diesem notwendigen Fach in unsern Elementarschulen Einlaß zu verschaffen wäre; er hat darauf zu achten, daß das zeitgemäße Projekt nicht an dem passiven Widerstande zweier Lehrervereine scheitere.

b) Ebenso akut ist auch die Frage betreffs Ausbildung unserer Predigerkandidaten. Sie ist aber so eingehend in №№ 46 und 47 des „Botschafter“ erörtert worden, daß man den Ausführungen nur voll und ganz zustimmen und nichts Wesentliches hinzufügen kann.

Ad III. Im Mittelpunkt des Programms steht selbstverständlich der Bericht der Glaubenskommission. Eine ernste Stunde. Die Konferenzteilnehmer müssen sich rechtzeitig mit den Beschlüssen der Schönwieser und Alexanderwohler Versammlungen bekanntmachen. An den Versammlungsleiter tritt aber eine schwierige Aufgabe heran: bei Besprechung des neuen Glaubensgesetzes dürfen Fragen aus andern Gebieten nicht gestreift werden, obzwar sie sehr nahe liegen. Einem jeden, der auf ein fremdes Gebiet lenken sollte, muß das Wort kurzerhand abgeschnitten werden.

Ad IV. Unser „Sorgenkind“ tritt auf. Mit großer Liebe hängen die Gemeinden an ihm. Man hört in letzter Zeit oft, das Interesse für „Bethania“ schwäche bereits ab. Diesem widersprechen die Zahlen, die eine beredte Sprache führen. Vom 1. Januar 1911 bis 1. April gingen an Spenden ein 3983 Rbl. 31 Kop.; vom 1. April bis 1. Juli – 12187 Rbl. 45. Kop.; vom 1. Juli bis 1. Oktober — 17088 Rbl. 78 Kop.; im letzten Quartal des Jahres 1911 — 26373 Rbl. 47 Kop.; vom 1. Januar 1912 bis 1. April—29164 Rbl. 68 Kop. Es ist also klar zu ersehen, daß die Existenzfrage, die den Verwaltungsrat „Bethanias“ im vorigen Jahre so stark bewegte, auch unserm Volke am Herzen lag. Willig, freudig ist es eingesprungen und hat mit seinen freiwilligen Gaben nicht gekargt. Der Verwaltungsrat genießt unser volles Vertrauen; er weiß, ob „Bethanias“ Existenz für die nächste Zukunft gesichert ist oder nicht. Er muß nun auch Schritte unternehmen, daß das Interesse für „Bethania“ nicht einschläft. Wenn die Konferenzteilnehmer am 13. August ein klares Bild von „Bethania“ erhalten und am 15. August vom Verwaltungsrat einen detaillierten, übersichtlich ausgearbeiteten Bericht vorgetragen bekommen, so wird der in diesem Jahre für „Bethania“ bestimmte 2. September*) schon zeigen, daß unser „Bethania“ sich um seine Weiterexistenz nicht zu ängstigen braucht. Ob aber die Revisionskommission auch in diesem Jahr auf der Konferenz fehlen wird? — — —

Ad V. Infolge eines Mißverständnisses kam die Konferenz im vorigen Jahr um den Bericht der Verwaltung der Marien-Taubstummenschule. Und doch ist auch diese Wohltätigkeitsanstalt uns im Laufe der Jahre ans Herz gewachsen. Die bemitleidenswerten taubstummen Kinder verdienen aber auch tatsächlich **unsere Anteilnahme**, unsere Liebe, unsere Unterstützung in vollem Maße. Deshalb gilt aber auch hier das in obigem Punkte Gesagte: die Anstalt muß mehr von sich verlauten lassen und uns durch den Bericht einen freieren Einblick in ihre Tätigkeit gewähren.

Ad. VI. Von dem Bevollmächtigten in Kasernenangelegenheiten kann man unmöglich verlangen, daß er für die Bundeskonferenz einen besonderen Bericht abfasse. Wenn er aus dem Berichte, den er der diesjährigen Abgeordnetenversammlung erstattete, das Wesentlichste exzerpieren und diesem Auszüge aus den Berichten der Oekonomen hinzufügen wollte, so

*) In einigen Gemeinden wurde, wie vielleicht nicht allgemein bekannt sein könnte, beschlossen, jährlich am ersten Sonntage im September zum Besten „Bethanias“ Kollekten zu veranstalten.

D. Red.

wäre der Konferenz damit sehr gedient, zumal auch einige Reiseprediger höchstwahrscheinlich von ihren auf den Forsteien gewonnenen Eindrücken berichten werden.

Ad VII. Unser Kirchengesang liegt arg darnieder, verwahrlost, verkommen. Wie an dieser Stelle von Fachmännern des öftern dargelegt worden, trägt die größte Schuld hieran das sehr mangelhaft abgefaßte Choralbuch. Die Unzufriedenheit mit ihm ist allgemein; doch wie es nun einmal heutzutage bei uns sich verhält, äußert sich diese oft mehr in tatenlosem Absprechen als im Handanlegen. Die Konferenz würde sich ein bleibendes Verdienst erwerben, wenn sie zu der Frage entschieden Stellung nehmen wollte, um auf solche Weise das Choralbuch aus dem Gebrauch zu schaffen, und eine Kommission aus musikalisch ausgebildeten Männern, an denen es bei uns wahrlich nicht fehlt, mit der Zusammenstellung eines neuen Choralbuchs beauftragen würde.

Ad VIII. In letzter Zeit sind im „Botschafter" Versuche gemacht worden, unsere Auffassungen über die Taufe umzustürzen und die Grenzen zu verschieben. Es ist aber eben auch nur bei diesen Versuchen geblieben, die jedesmal eine tüchtige Abwehr gefunden haben. Die „Reformatoren" vergessen, daß ihr Ideal nur auf tönernen Füßen steht, während wir auf dem Boden der h. Schrift und von Mennos Auffassungen stehen. Das angekündigte Referat ist sehr zu begrüßen.

Ad IX. Die „Mennonitischen Jahrbücher" fanden immer mehr Interesse bei den Abnehmern, und das letzte wurde ja bekanntlich im Nu vergriffen. So muß man denn das Eingehen der Jahrbücher aufs lebhafteste bedauern, und möchte ich den Wunsch aussprechen, daß eine von der Konferenz auszusetzenden Kommission die Herausgabe des Jahrbuchs fortsetzen wollte.

Das wären so die wesentlichsten Hauptmomente des Konferenzprogramms. Sollten meine Ausführungen die Veranlassung zum Nachdenken bilden — Meinungsverschiedenheiten sind nicht ausgeschlossen, und auf Auseinandersetzungen bin ich gefaßt —, so wäre der Zweck obiger Zeilen erfüllt. So rüste denn jedermann zur Konferenz nach Epheser 6, 10—18, — und des Herrn Segen wird nicht ausbleiben.

Janus.

Familiennachrichten.

Janjgir, India. Am 16. April wurden wir von dem schrecklichen Schiffahrtsunglück, welches die „Titanic" erfuhr, benachrichtigt. Die ersten Nachrichten waren fast unglaublich; denn nie in der Geschichte der Schiffahrt hat solche Katastrophe sich irgendwo auf dem Meere zugetragen. Niemand von den Arbeitern hier in Indien dachte, hatte nicht einmal die geringste Idee, daß sich eine von unseren geschätzten Arbeiterinnen an Bord dieses unglücklichen Dampfers befand. Am 11. Mai wurde uns die erschütternde Nachricht: „Annie umgekommen." Wer dachte, daß solches möglich sein könnte, dieweil wir wußten, daß die Billette für die „Havenford," nach Philadelphia segelnd, besorgt waren.

Ein Brief vom 10. April an Bord der „Titanic" von Schwester Funk verfaßt, als sie aus dem Southampton-Hafen dampfte, traf hier am 28. j. M. ein. Bis dahin lauteten die Nachrichten, daß fast alle Frauen und Kinder gerettet seien. Demnach müßte Schw. Funk gerettet sein. In diesem Briefe teilte sie uns mit, daß infolge des umfangreichen Kohlenstreiks in England die „Havenford" eine sechstägige Verspätung erfahren würde. Thos, Cook and Son, von denen sie ihre Billette bezogen hatte, boten ihr an, wenn sie etwas extra anzahle, dann dürfe sie auf der „Titanic" bis New-York Platz finden. Sie nahm diesen Rat an, entrichtete die gewünschte Zulage und schrieb: „Ich mußte ein paar Goldstücke mehr herausbekommen, aber ich tat solches gern, um die Heimat sechs Tage früher zu erreichen; werde meine Leuten von New York aus wissen lassen." Ferner sprach sie ihr Erstaunen über den wundervollen, prächtigen Dampfer aus und erwähnte auch die Freude, endlich auf dem Atlantischen Ozean verhältnismäßig so nahe der Heimat zu sein.

Sobald die Christen erfuhren, daß sie sich auf der „Titanic" befand, kamen sie täglich wiederholt und fragten, ob Telegramm oder Brief eingetroffen sei. Die Gespanntheit auf die Nachricht, die jede Minute eintreffen konnte, erfüllte ihre Gemüter gänzlich und steigerte sich stündlich. Am 11. Mai erreichte die erschütternde Nachricht Janjgir. Jeden Samstagnachmittag versammeln sich die Christen in der Kirche zum Gesang und um allgemeine Anweisung zu erhalten, dieses Mal nicht ahnend, welche Nachricht ihrer wartete. Nachdem etliche Lieder gesungen und ich ihnen einige Unterweisungen gegeben, wie man sich als Christ verhalten solle, wenn unsere Lieben durch den Tod von unserer Seite genommen werden, teilte ich die Trauerbotschaft mit. Unmittelbar flossen viele Tränen, besonders bei denen, welche mit der Verstorbenen nahe verbunden standen. Zwei indische Schwestern waren fast untröstlich. Seit der Zeit ist dieser Vorfall fast das einzige Thema der Unterhaltung; in Verbindung mit ihm zählte man gern die Liebestaten, von ihrer Hand empfangen, auf.

Die Eingebornen in dem naheliegenden Dorfe Janjgir, die sie sehr gut kannten, besonders die Frauen, beklagen ihren Tod tief. Diese sind schon in solch tiefer Trauer, wie viel mehr wir Mitarbeiter auf der nämlichen Station. Drei Jahre und zehn Tage haben wir dürfen mit ihr zusammen wirken, in welcher Zeit wir sie mehr und mehr lieben und schätzen lernten; denn ihre nüchterne Einsicht bei den verschiedenen Besprechungen wirkten ermutigend auf das Gemüt ein für die Arbeit, in der man stand.

Unsere Erinnerungen rufen nun mitsamt vielen anderen Dingen die wöchentlichen Donnerstag-Abende zurück, an denen wir Janjgir Arbeiter uns gemeinsam um den Abendbrottisch setzten; nachher im nächsten Zimmer, oder draußen unter dem prächtigen tropischen Sternenhimmel, wo die Stationsarbeit in Verbindung mit vielen andern Sachen besprochen wurde. Es wurde keine weitgehende Arbeit angefangen, es sei denn, alle gaben ihre Zustimmung. Daß Schwester Funk gute, gediegene Gedanken äußerte, weiß jeder, der sie kannte. Eine andere Zeit waren die Sonntagabende, wann wir aufs neue an einem Ort versammelt saßen und unsere Gedanken gemeinschaftlich in Unterhaltungen und im Gebet über die Länder und Meere eilten zu unseren Geschwistern und Freunden, die sich zu der Zeit auf dem Wege zu den Versammlungshäusern befinden oder sogar in der Kirche beim Gottesdienste sind. Künftig werden wir uns zu den Zeiten nicht ihrer Gemeinschaft erfreuen dürfen, wie auch in vielen, vielen andern Sachen; aber an eins werden wir denken, daß sie nun an jenem Orte ist, wo Schmerz und Tod ihr nicht nahe kommen können.

(„M. Rdsch.")

Amerika. Der sechzigste Hochzeitstag der Eheleute Siemens, welchen sie letzten Sonntag im Kreise dreier Söhne, einer Tochter, vieler Enkelkinder und Freunde feierten, gestaltete sich zu einem erhabenen und lieblichen Familienfest. Dieser diamantene Hochzeitstag fällt eigentlich auf den 24. Juni d. J., an welchem Tage es sechzig Jahre her sein werden, seit die beiden, jetzt hochbetagten Pilger den Bund fürs Leben eingingen, auf eine bewegte, aber wohlgeordnete Laufbahn zurückblickend. Während Mutter Siemens am 14. Juni ihren 79. Geburtstag beging, fällt der 89. ihres ebenfalls ergrauten Gatten auf den 1. Juli. Eine kleine Schar wohlwollender Freunde waren denn auch am besagten Sonntag zugegen, um das Jubelpaar durch entsprechende Lieder und eine Ansprache zu erfreuen. Das Greisenpaar war sichtlich bewegt über die Sympathie, die ihnen bewiesen wurde, und Vater Siemens holte mit Aufwendung aller seiner Geisteskräfte zu einem Dankespsalm aus, der erkennen ließ, daß sein Geist sich an dem tiefen Gedankenquell seines Schöpfers nährt. Kurz, es war eine Feier, wie sie sich für jeden Anwesenden wohl kaum ein zweites Mal im Leben wiederholen dürfte, zumal sich hier das wahre Ideal einer glücklichen Familie durch aufrichtige Verehrung der Eltern seitens ihrer Kinder und Kindeskinder mit der Tat bewies. Möge es um den Abend des Jubelpaares licht sein.

— † Bernhard Peters, weiland Ältester der Margenau-Schönseer Gemeinde, verschied am 11. Juli a. c. im Alter von 95 Jahren und 8 Monaten. Die Beerdigung fand am 14. Juli statt. Als Redner traten auf der Älteste der Margenauer, der Gnadenfelder und der Rudnerweider Gemeinde. — 1850 wurde er zum Prediger und 1861 zum Ältesten gewählt. 1887 trat er in den Ruhestand. Von ihm überkam H. Koop das Ältestenamt. (Nach „Frdst.")

Berdjansk. Am 18. Juli verschied plötzlich der Pächter des Gasthauses „Palmira" Josef Zerr. Er hinterläßt eine Frau und vier Kinder. Die Beerdigung findet Freitag, um 11 Uhr vormittags, von der katholischen Kirche aus statt.

Sprechsaal.

— Berichtigung. Im „Botschafter" № 53, Seite 3, Spalte 1, Zeile 29 von unten lesen wir: „Menno sagt: „So Johannes zu mir käme". Es soll aber heißen: „So jemand zu mir käme" u. s. w.

Karpowka. A. Warkentin.

— Berichtigung. In № 54 Seite 4 zweite Zeile von unten — statt viermal — soll heißen vielmal!

—Se— Die „Neu-Halbstädter Silhouetten" silhouettieren uns zwar ein trauriges Bild der dortigen Sitten, sind aber in ihrer Fassung für den „Botschafter" ungeeignet.

— Politik auf Konstantinowka. Glaubt der Einsender, als unsichtbarer Kulissenschieber, mit seiner Hintertreppenpolitik viel zu erreichen? Wie sagt doch nur Grillparzer? „Wie rasch sind wir, an andern das zu tadeln, was selber wir, wenn minder gleich, verübt!"

— J. W. Raten, raten und raten. An Ihnen ist sicherlich ein Scharadenmeister verloren gegangen. Wir bitten Sie aber doch endlich einmal zu beherzigen, daß Mutmaßungen noch lange nicht zu Behauptungen berechtigen.

— Der gewesene alte Jäger. Da sich Ihr Eingesandt nicht mit dem eigentlichen Gegenstande, sondern allein mit der Beleuchtung des Attributs „edel" in Anwendung auf die Jagd befaßt, was die Leser wenig interessieren dürfte, so nehmen wir von der Veröffentlichung desselben Abstand.

— Anfrage. Die Vollwirte unseres Dorfes tauschten mit mir auf Land in folgender Weise: Ich hatte ungefähr 1 Morgen Land, ganz nahe am Dorf gelegen — in Besitz. — Dagegen befand sich, an meine „Schadrute" angrenzend, ein Stück Land, welches gemeinschaftlicher Besitz war, und unserm Hirten, als zu seinem Lohne gehörend, zur Verfügung stand. Von diesem Landteile wurde mir gegen das erstere entsprechend angeboten, worauf ich einging. Nun geschah es aber, daß der Hirte auch fürs Jahr 1911 sein bisheriges Land besäte, und das mir bis zum Tausch gehörende Land war andern Nachbarn zugeteilt, und von denselben besät worden, so daß ich fürs Jahr 1911 ohne das mir treffende Land blieb. Als nun auf einer Gemeindeversammlung darüber verhandelt wurde, und der Dorfsälteste zugab, daß er es versäumt habe, den Hirten von dem Tausch in Kenntnis zu setzen, wurde er und auch noch ein Nachbar beauftragt, zu mir zu gehen, und mit mir eine Uebereinkunft zu treffen. Solcher Beschluß ist zwar vom Dorfsältesten aufgezeichnet, aber nicht ausgeführt worden; statt dessen schrieb er mir, daß der Tausch aufgehoben sei, und daß ich für fernerhin mein früheres Land zu benutzen habe, ohne von dem darauf gesäten Roggen etwas zu bekommen. Das Schreiben trug aber keine amtliche, sondern nur seine Privatunterschrift. Im Herbst 1911 forderten meine Söhne vom Dorfsältesten, daß das mir treffende Land abgemessen werde, damit es in unsern Besitz komme. Solches unterblieb auch, und ich besäte das ganze Feld, welches wohl etwas mehr ist, als mir trifft. Jetzt bekam der Dorfsälteste von 12 Wirten eine Vollmacht unterschrieben (überhaupt sind 22 stimmberechtigte Vollwirte) und ich wurde beim Halbstädter Wolostgericht verklagt als jemand, der sich eigenmächtig Land aneigne. Ich war nicht zeitig genug im Gerichtssaal, obzwar man wußte, daß ich schon in Halbstadt sei, und wurde ohne gehört zu werden, verurteilt, das Land abzugeben. Dagegen habe ich appelliert. Zur kommenden Verhandlung dieser Sache sind mir zu meiner Rechtfertigung Daten nötig, welche als Beschlüsse der Gemeindeversammlungen in Betreff dieses Tausches aufgezeichnet wurden, mir aber vom Dorfsältesten bereits dreimal verweigert worden sind. Ist nun der Dorfsälteste im gesetzlichen Recht, solche Auszüge aus den Beschlüssen der Gemeindeversammlungen zu verweigern?

Für gefl. Beantwortung dankt im voraus Johann Thießen.

Neukirch,
d. 30 Juni 1911.

— Antwort. Die Beschlüsse der Gemeindeversammlung werden vom Gericht verlangt, sobald dieselben als Beweismaterial dienen können. Im gegebenen Falle muß das Gericht gebeten werden, den Dorfsältesten zu verpflichten, die betreffenden Dokumente vorzustellen.

Jul. v. Kampen, Rechtsanwalt.
Jekaterinoslaw,
9. Juli 1912

Buntes Allerlei.

— Witterung und Ernteaussichten. In den nördlichen und nordwestlichen Rayons des Europäischen Rußlands ist das Wetter verhältnismäßig kühl, mit mehr oder minder bedeutender Abweichung der Temperatur von der Norm. In den nordöstlichen und östlichen Rayons ist heißes Wetter eingetreten. Im Transwolga- und teilweise im Wolgagebiet geht die Temperatur bis 35—37 Grad im Schatten. Im Südwesten ist die Hitze mäßig, die Temperatur im allgemeinen fast normal. Niederschläge fallen wenig. — In Westeuropa sind wesentliche Witterungsveränderungen nicht zu verzeichnen. Regen fallen wenig; sie gehen hauptsächlich in Oesterreich-Ungarn und auf dem Balkan nieder.

St.-P. Ztg.

— Das Schlußergebnis der Olympischen Spiele ist veröffentlicht worden. Die einzelnen beteiligten Nationen erreichten folgende Punktzahlen: Schweden 133, Amerika 129, England 76, Finnland 52, Deutschland 47, Frankreich 32, Dänemark 19, Ungarn, Südafrika und Norwegen je 16, Kanada, Italien und Australien je 13, Belgien 11, Oesterreich und Rußland 6, Griechenland 4, Holland 3. Acht teilnehmende Nationen, nämlich Japan, Türkei, Serbien, Chile, Böhmen, Portugal, Monaco und Island haben keinen Punkt erhalten.

— In Römershof, unweit Riga, wurde von Rautenfeldt, der Mörder des Dr. Schönfeld, verhaftet.

— Infolge Unzufriedenheit mit der Behandlung erschoß ein Hafenarbeiter in Odessa den Arzt Friedenstein.

— In der Nähe von München stürzten der Aviatiker Fischer und der Mechaniker Kugler ab und fanden dabei ihren Tod.

— Zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden kam es am 24. Juli in Wapping an einem Gittereingang zu den Londoner Docks, den zweitausend Streikende einzudrücken versuchten. Polizei zu Pferde und zu Fuß hieben mit Knüppeln auf die Streikenden ein, von denen viele niedergeschlagen und sechs bewußtlos davongetragen wurden. Durch die City marschierten zwanzig- bis dreißigtausend Streikende, unter denen das Elend stark wütet. Die Erbitterung unter den Streikenden steigt in dem Maße, in dem es den Arbeitgebern gelingt, sich andere Arbeitskräfte zu verschaffen.

— Unter Freunden. „Hast du eine Zigarre bei dir?"
„Nein, mein Lieber."
„Na, dann werd' ich eine von den meinigen rauchen!"

Gelegenheitskauf.

Ein noch gut erhaltener und eleganter 13/30 PS.

Opel-Wagen,

Modell 1911 mit zweisitziger Karosserie (Torpedoform) und reichlicher Ausstattung, Räder 875×105 mit abnehmbaren Kronprinzfelgen wird äußerst billig verkauft. j885-2

Anfragen zu adressieren an **L. Badowski**, Alexandrowsk, Gouv. Jekater.

Wichtig für Techniker!

Aus dem Verlage **H. A. Ediger** — Berdjansk, ist zu beziehen:

Инженеръ А. И. Роговскій,

преподаватель Александровскаго механико-технического училища.

Конструированіе и расчетъ деталей МАШИНЪ.

Руководство для техниковъ и учащихся въ техническихъ учебныхъ заведеніяхъ.

Въ двухъ частяхъ { I — текстъ съ чертежами и / II — атласъ.

Preis für beide Teile broschiert 3 Rbl. 60 Kop.

Buchhändler genießen entsprechenden Rabatt.

Das Buch enthält ca. 500 sauber ausgeführte Zeichnungen. Zahlreiche ausführlich ausgearbeitete Exempel. Die Lektüre des Buches erfordert Vorkenntnisse nur in der elementaren Mathematik und Mechanik.

Wichtig für Techniker!

— Alexander Dumas und der Arzt. Alexander Dumas wurde einmal von dem Doktor Gistal, einer ärztlichen Autorität in Marseille, zu Tisch geladen. Nachdem man genügend für das leibliche Wohl gesorgt hatte, bat der Arzt seinen Gast, ein paar Worte in das Fremdenbuch einzuschreiben. Dumas konnte diese Bitte nicht abschlagen; er setzte sich sofort an den Tisch und schrieb, während der Gastgeber die Schriftzüge mit besonderem Interesse verfolgte:

„Seitdem mein treuer Freund Gistal
Der Stadt Marseille sich verpflichtet
Hat man geschlossen das Spital —“

„O, Sie Schmeichler, unterbrach der Doktor den Dichtenden, während sich Dumas beeilte, kaltblütig hinzuzusetzen:
„Und einen Kirchhof neu errichtet“.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 22. Juli.

Ev.-luth. Jesuskirche. Lesegottesdienst. Beginn 10 Uhr.

Mennonitisches Bethaus. Lesegottesdienst. Beginn 10 Uhr.

Redakteure: D. H. Epp.
Dr. phil. Th. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Lehrer,
ledig, mit Hauslehrerdiplom in Mathematik, sucht Anstellung in einer Schule.
Anfragen sind zu richten: п. о. Гавриловка, сел. Григорьевка, Харьк. губ., Корнелію Іог. Завацкому. akt3-1

— **Suchen** —
per sofort einen tüchtigen deutschen
akt6-1 **Walzenschlichtmüller.**
Anmeldungen sind zu richten an: Г. Я. Дикъ, с. Марьинка, п. о. Вознесенскій рудникъ, Ек г.

Diplomierte deutsche ältere
Lehrerin
(Rigenserin) in Berdjansk nimmt vom 20. August ab Schüler der Mittelschulen
— **in Pension.** —
Das Pensionsgeld beträgt pro Semester 125 Rbl., (gesunde und reichliche Kost). Auf Wunsch auch französischer Privatunterricht. jrk 5
Anmeldungen bis zum 31. Juli schriftlich erbeten an die Redaktion des „Botsch.“ zur Uebergabe an Lehrerin Breido. — Bei genügender Anzahl von Anmeldungen wird die nähere Adresse angegeben werden.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.
vom 16 u. 19 Juli.

5%	1. Gewinn Anleihe	469	467
5%	2. „	349½	349
5%	Pfbr. d. Adels-Agrarb.	313	30.¼
4%	Staatsrente	91½	91⅜
5%	Anleihe 1906	104½	104⅜
5%	1. Innere Anleihe	105⅜	105⅜
5%	2. Innere Anleihe	105½	106½
5%	Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	100
5%	Oblig. d. Bauernbank	100	100
5%	3. Innere Anleihe 1908.	105¼	105½

Berdjansker Börsenbericht
vom 20. Juli. 1912

Ulka (Belokoloska)	9 P. 24 Pf.	10 R. 25		
„	„ 16 „	— „ —		
Winterweizen	9 „ 32 „	10 „ 50		
„	„ — „	— „ —		
Hartweizen	9 „ 32 „	11 „ —		
„	00 „ — „	— „		
Gerste mit 4%		7		
Roggen	9 „ 4 —	— 9 „ 75		
Hafer	— „ — „	— „ „		
Mais		— „		

Tendenz flau. Zufuhr p. Bahn Wagg.
46 Rbl 19 Kop. für 100 Mark.

Elfriede Glöckler,
Schülerin des Petersburger Konservatoriums, höheren Kursus, erteilt
— **Musikunterricht.** —
Off. Бердянскъ, Приморская 10.

Junge Deutsche
mit mehrjähriger Praxis, sucht per 1. Juli a. c. oder später Anstellung als
— **Kassiererin** — jgo5-5
oder sonst entsprechenden Posten.
Adr.: Halbstadt postlagernd, Vorzeiger des Dreirubelscheines № 661525.

Seltener Gelegenheitskauf! jla6-6
1 Elegantes Salon-Harmonium (Saugwind System). Hochmoderne Ausführung. 132 cm. breit, 140 cm. hoch, 58 cm. tief. Echt italienischer Nußbaum mit Goldgravierung und Aufsatz. 4 Spiele, 5 Oktaven, 15 Register, 2 durchgehende Aeolsharfen, 2 Kniehebel. Völlig unbenutzt.
— 10 Jahre Garantie! —
Statt **580 Mark nur 400 Mk.** Dasselbe Instrument mit eingebautem 39 akkordigen Spielapparat nur 50 Mk. mehr.
Bestellungen gegen bar sofort erbeten! Christl. Verlagshaus Wiegand u. Co, Bad Homburg, Германія.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen. jnl 7

Unter Aufsicht des Handelsministeriums sind eröffnet
Buchhalterkurse
von M. J. Philippow, jrs10-3
Aeltester Buchhalter des Taurischen Kameralhofes (казенная палата) in Simpheropol.
Die Kurse werden gerne von Deutschen besucht. Preis 50 Rbl. Genaue Programme unentgeltlich. Anfang des Unterrichts mit Gruppe VI am 27. August d. J. Der Leitende der Kurse ist der Lehrer der Mathematik an der Simpheropoler Kommerzschule S. J. Maikopar (mit Universitätsbildung.)
Adresse: Симферополь, Долгоруковская д. Левина, прот. памяти. Долгорукова.

Ohrloffer Mädchenschule.
Aufnahmeprüfungen in alle drei Klassen am 16. und 17. August.
Beginn des Unterrichts am 17. August.
Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an Lehrer Jakob Janzen, Post Orlowo, Taurien. (Учителю Я. Г. Янценъ, п. о. Орлово, Тавр. губ.)
Laut Vereinsbeschluß vom 10. Mai d. J. ist das Schulgeld zu Anfang des Schuljahres zu bezahlen. jsk4-3

Ingenieur **A. K. Tießen,** Technisches Bureau,
Alexandrowsk am Dnjepr.
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.
Elektrische Zentral-Stationen. Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.
Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.
— Mäßige Preise. —
Ferner: Pumpen, Dampfmaschinen, Explosionsmotoren, Windmotoren und Armaturen dazu Transmissionen.
Werkzeugmaschinen für Holz- und Metallbearbeitung.
Schmiedeeiserne Sparherde. jut26-4

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für
Harmoniums u. Pianos 14
Jahres-Verkauf über 2400 Stück.
Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.
Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

Zwei Oldenburger Hengste,
auf der Ausstellung in Jekaterinoslaw mit der **goldenen Medaille** prämiert, sowie drei **anderthalbjährige**
— **Bullen** —
stehen zum Verkauf!
Post **Веселые-Терны,** Екат. губ., Bahnstation **Пичугино,** Екат. жел. дор.
jli 6-6
H. Wedel.

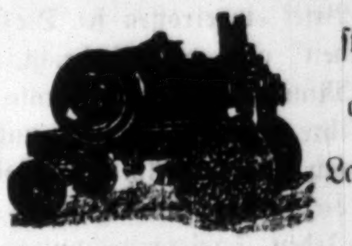
Ladendiener ach 5-1
— mit 4—5-jähriger Praxis sucht der —
Schidlower Konsumverein
zum sofortigen Antritt.
п. о. Сергѣевка, Екатер. губ.

Heinrich Janz, Berdjansk
wünscht seine in Halbstadt befindliche
Hofstelle jrj5-3
nebst darauf befindlichen Gebäuden jederzeit zu verkaufen.
Die Gebäude enthalten drei Ladenräume und zwei Wohnungen nebst Wirtschaftsräumlichkeiten.

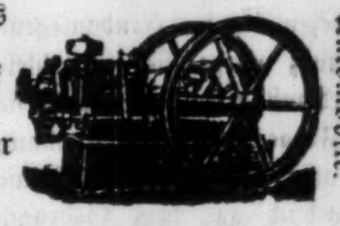
535 Dessj.
— **Land** —
werden im Ufimschen
— **verkauft.** —
10 Werst von der Station Шингакъ-Куль und 15 Werst von der Station Dawlekanowo. jtp 5
Näheres bei dem Besitzer: г. Уфа, Центральная ул., домъ № 43, Василій Николаевичъ Подгородниковъ.

Gutes Land finden
kann man am besten durch rjg1010
Peter Warkentin, ст. Аркадакъ, Сарат. губ.

Braun, Epp & Albrecht
Charkow, Rybnaja 30.
Daimler Motore u. Motor-Lokomobilen,
einstellbar für jeden flüssigen Brennstoff
Ersatzteile für Motore.



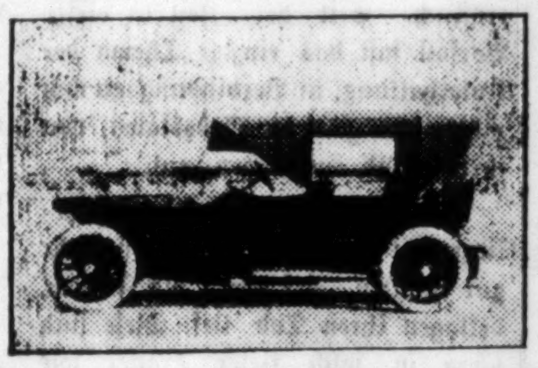
stets auf Lager



Ersatzteile für Automobile.
Motorböte und Aeroplane
mit Daimler-Motoren aj26
Daimler-Diesel-Motore für Schiffs- und Gewerbezwecke.

Mercedes-Automobile
mit extra verstärkten Achsen für russische Wege.
— Fabrikat der —
Daimler-Motoren-Gesellschaft Stuttgart-Untertürkheim.

Automobil Zubehör
Scheinwerfer, Entwickler, Laternen, Vulkanisierapparate, Zündkerzen, Signalinstrumente, Luftpumpen, Autobrillen, Akkumulatoren, Kugellager, Federn, Auto-Reifen zu äußerst niedrigen Preisen.



Reparatur-Werkstätte
für Automobile.
Defekte Automobilreifen und Schläuche werden schnell und sauber zu billigsten Preisen repariert, Gummireparatur-Kästen, Stepney Räder und Gleitschutz-Ketten stets auf Lager.

Braun, Epp & Albrecht, Charkow, Rybnaja 30.
Generalvertreter der Mercedes-Automobile ap28
für die Gouv. Charkow, Poltawa, Jekaterinoslaw, Taurien, Don und Kuban-Gebiet.

Handelshaus
K. Hildebrands Söhne & Prieß.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
55-e. — Preis-Kourant gratis. —

Actien-Gesellschaft **C. Siegel,** Jekaterinoslaw.
— Technisches Kontor. —
Baut als langjährige Spezialität **Liefert**
Zentral-Heizungen
aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. a.

Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge — gratis und franco. — Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.
Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.
poa 26

1568 Dess.

guter Schwarzerde sind in der Nähe von Arkadak zu 240 Rbl. die Dess. zu kaufen. 50 Rbl. bar Geld, 100 Rbl. in der Bank, 90 Rbl. auf 9 Jahre gegen 7% auszuzahlen. Außerdem habe ich eine Anzahl Güter verschiedener Größe im Kaukasus, Ssaratow, Samara, Charkower und Jekaterinoslawer Gouvernements zu verkaufen.

п. о. Хортица, с. Широкое, Екат. губ., Ф. И. Тиссенъ. jgt10

— Die —

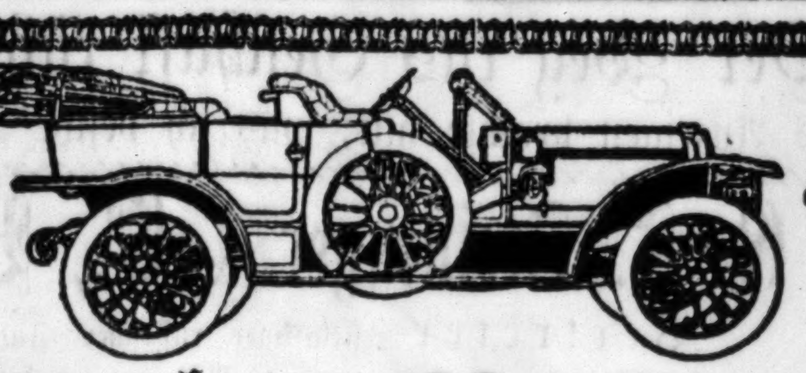
Vollwirtschaft

in **Gnadenfeld** unter № 6 wird jeder Zeit verkauft bis zum 15. August 1912.

Anfragen zu richten an Abraham jst2-2 **Rempel daselbst.**

Auto-Garage

Mechanische Werkstätte.



A. A. Jula,

Jekaterinoslaw,
Prospekt, № 22.
neben der Apotheke Pohl.

Reparaturen von Autos, Motorrädern und Velos.

Lager von Auto-Reifen „Kontinental" & „Treugolnik".

Vulkanisieren alter Reifen. — Reserve-Teile und Zubehör. -- Oel der „Vakuum Oel Ko".

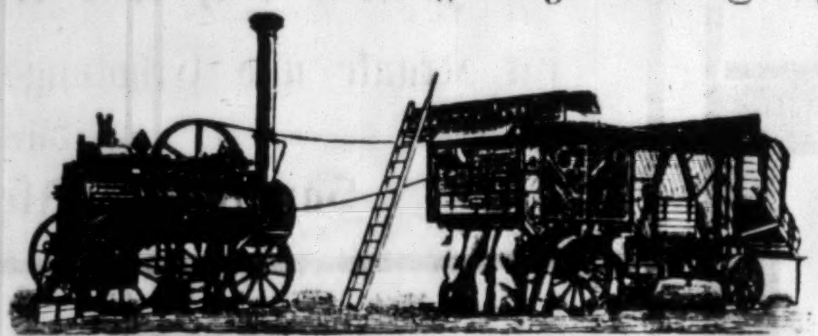
Eigen angefertigte Velos.

jt52-49 Ratenzahlung zulässig. — Schweißen verschiedener Metalle mit dem Sauerstoff-Azetilenverfahren.

Dampfdresch-Garnituren der berühmten deutschen Fabrik

„Badenia"

versehen mit allen Verbesserungen der Neuzeit.



Schöne, sorgfältige Ausführung; unübertroffene Konstruktion; geringer Brennmaterialverbrauch; große Einfachheit und Dauerhaftigkeit; Vorzügliche Reinigung aller möglichen Getreidearten; tadelloses Ausdreschen und Ausschütteln.

Alles solid und haltbar, dabei sehr schöne elegante Bauart.

— **Nur allerbestes Material.** —

General-Vertreter:

Handelshaus

Haenichen, Feistel u. Steinhardt,

in Rostow a/Don.

pajs2 31

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

— aller Art. —

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.

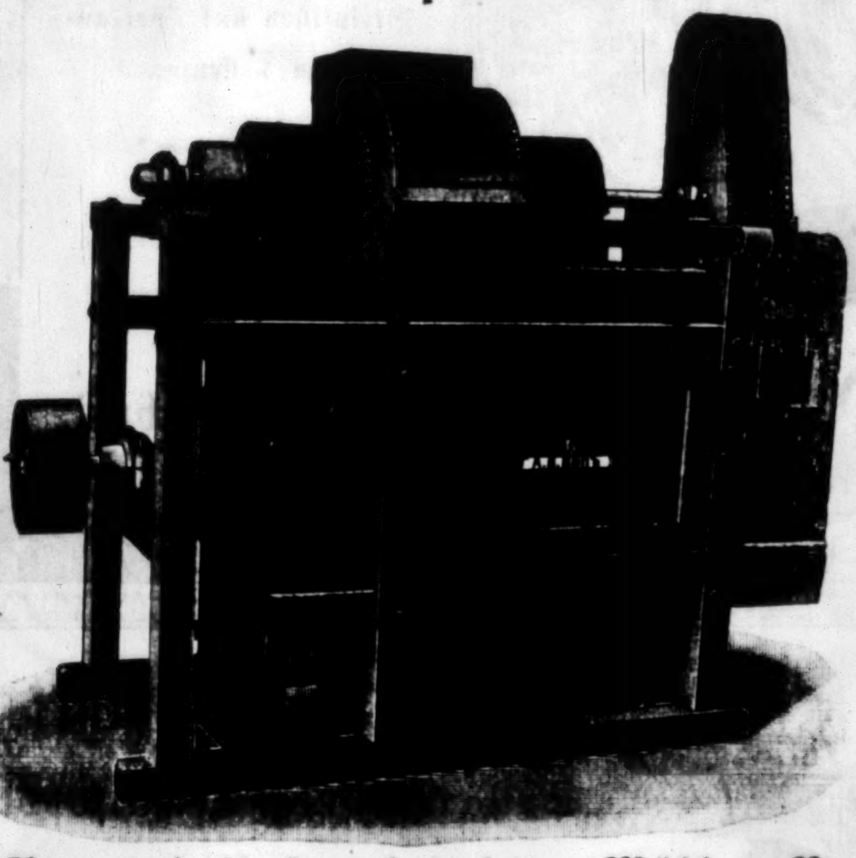
Kostenanschläge gratis. 51

Jekaterinoslawer Abteilung

der Akt.-Ges **Kautschuck**, Riga,

Prospekt 94, in einer Reihe mit der Post. Telefon 1 - 20.
Auf Lager -- **alle möglichen Bedarfsartikel für Eisenbahnen, Bergwerke und Fabriken.**
Die besten Gummi-Reifen, für Equipagen, „rot-gold," Reifen für Velozipede, Schutz für Stiefel- und Schuhabsätze, chirurgische Artikel — und Gummilaken für Betten. pkp2510

A. J. Koop, Kitschkas, Gouv. Jekaterinosl.



Neueste

Spitz- u. Schälmaschine mit Schmirgelmantel

und dreifacher Aspiration bei Einlauf, Auslauf und auf der ganzen Mantellänge.

Das Getreide passiert beim Einlauf einen kräftigen Luftstrom, wodurch Brand, Wicken u. a. leichte Beimengungen abgesaugt werden. Der Schmirgelmantel besteht aus vorzüglichem Material, so daß die Abnutzung auf das geringste Maß beschränkt und die Spitz- und Schälwirkung unveränderlich bleibt. Bei Auslauf werden die abgeriebenen Bärtchen, Keime u. s. w. abgesaugt. Durch verstellbare Klappen kann die Saugwirkung beliebig reguliert werden.

Neu- und Umbau kompletter Mühlen. Bau und Lieferung aller Müllereimaschinen, Transmissionen u. s. w.

jsa5-2

Dampfkessel

Cysternen und verschiedene Eisenkonstruktionen werden gebaut von der

— **Dnjeprowschen Fabrik.** — prf 14

Kostenanschläge, Zeichnungen und Kaufsbedingungen schickt heraus die Jekaterinoslawer Agentur der Süd-Russischen Dnjeprowschen-Metallurgischen Gesellschaft, das Handelshaus

M. J. Karpas & Sohn,

Jekaterinoslaw, Prospekt, eigenes Haus, Telephon № 240.

Heinrich D. Neufeld,

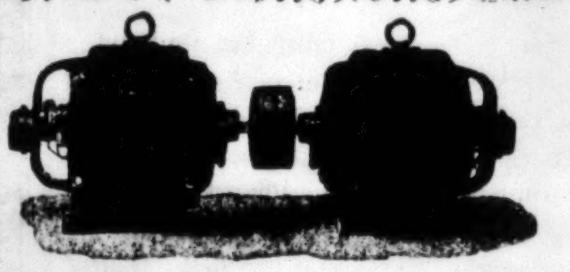
(früher Klassen und Neufeld).

Sofijewski Sawod, Jekaterinosslawer Gouv.

Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.

„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

26 Preiskourante gratis.



Technisches Bureau

W. Levenson,

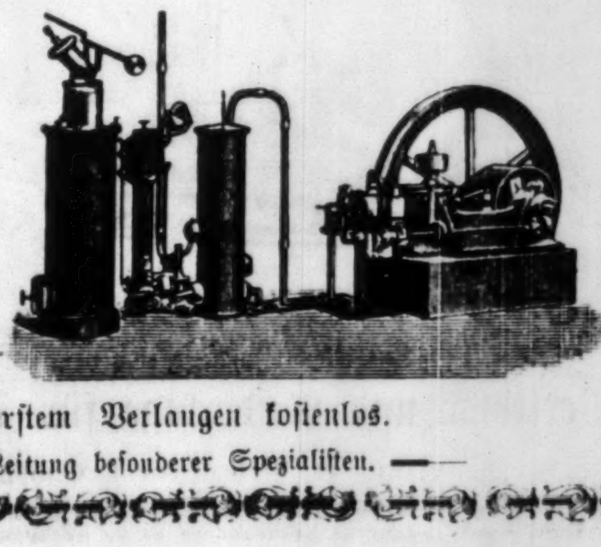
Jekaterinoslaw.

— Telegr. **Vulkan.** —

Elektrische Abteilung. **Ganz'sche Elektrizitäts-Gesellschaft,** Budapest. Komplette Anlagen elektrischer Zentral-Stationen zur Beleuchtung und Uebertragung elektrischer Energie für landwirtschaftliche Zwecke, Mühlen, Wasserleitungen u. s. w.
Lieferung von **Dynamo-Maschinen, Gleichstrom und Wechselstrom-Elektromotoren, Transformotoren u. s. w.**

Mechanische Abteilung

Aktiengesellschaft Gebr. Koerting, Hannover und Moskau,
Petroleum-Benzin und Naphthamotoren,
Komplette Einrichtungen von Zentralheizung und Ventilation.
Komplette Einrichtungen von Mühlen und Ölfabriken.



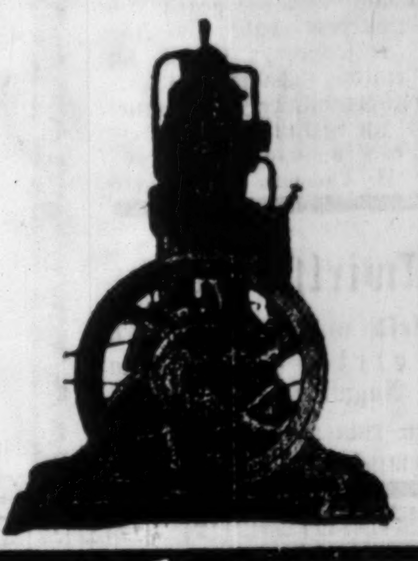
jta15-5 **Kostenanschläge und Projekte nach erstem Verlangen kostenlos.**

— **Jede Abteilung befindet sich unter der Leitung besonderer Spezialisten.** —

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze". A. J. Steward.

Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.



Vertreter erstklassiger russischer Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, von Automobilen der Firma **Gebrüder Windhoff** in Rhein, Westfalen.

Naphtha-motoren **„Jakor"** mit den letzten technischen Vervollkommnungen.

— Konkurrenzlose Preise. —

Agentur der Russischen Feuerversicherungsgesellschaft.

Lager von Automobilpneumatiks **„Treugolnik"**.

ptj50-31

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus und Gicht ist in allen Apotheken und Droguengeschäften erhältlich. Eine illustrierte Broschüre mit der genauen Beschreibung der obengenannten Krankheiten wird sofort nach Verlangen unentgeltlich geschickt. Bitte zu adressieren: M. E. Trayser, № 218 Bangor House, Shoe Lane, London, England, E. C.

pg 38-21

Vertretung des Verkaufs von

Automobilen J. Schlichting

rühmlichst bekannt durch stillen Gang und dauerhafte Konstruktion speziell für russische Wege eingerichtet.

Adresse: **Францъ Яковлевичъ Федерау,**

Феодосія. Керченское шоссе, соб. домъ. jro 4

Dem Betriebe übergeben

wurden am 8. Juli eine Anzahl

— Lufthütten —

für Kranke und Erholungsbedürftige.

Die Direktion des

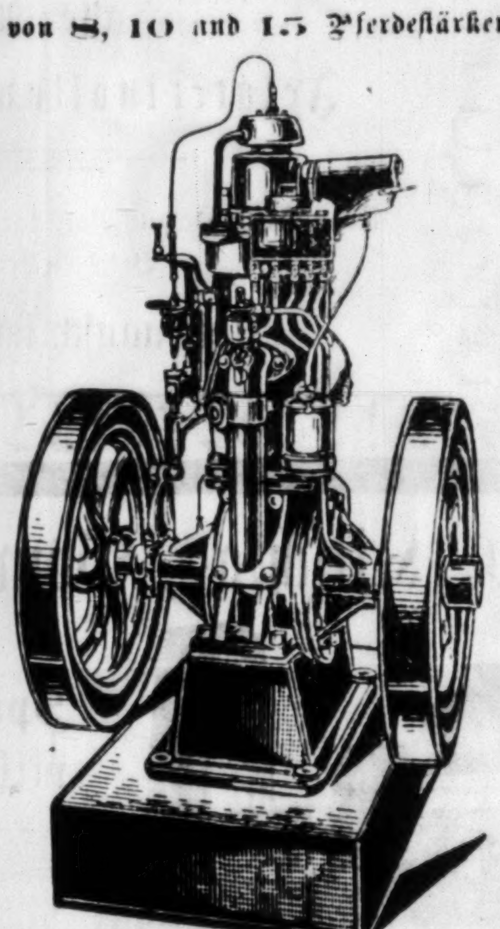
Sanatorium Alexandrabad.

jss 2

Schwarznaphtha-Motore

„Don Carlos",

von 8, 10 und 15 Pferdestärken.



Durch eine Konstruktionsänderung findet eine vollständigere Verbrennung des Naphthas statt, wodurch der **Motor, Modell 1912,** fast **rauch- und geruchlos** arbeitet.

Wir fabrizieren unsere „Don Carlos"-Motore aus bestem in- und ausländischem Material in tadelloser Ausführung. Einfachste Konstruktion, zuverlässiger Betrieb. Billigste Arbeitskraft. **Preislisten auf Verlangen kostenlos.**

Aktiengesellschaft „Heinrich Schröder," Motorfabrik,

Halbstadt, Gouvernement Taurien. arrb-44

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

55 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Motore Besten Systems

der englischen Fabrik

„Viktoria"

empfiehlt das Kontor

J. M. Lewik und S. G. Chari.

Jekaterinoslaw, Starodworjanskaja № 16.

Günstige Zahlungsbedingungen. — Preiskourante gratis.

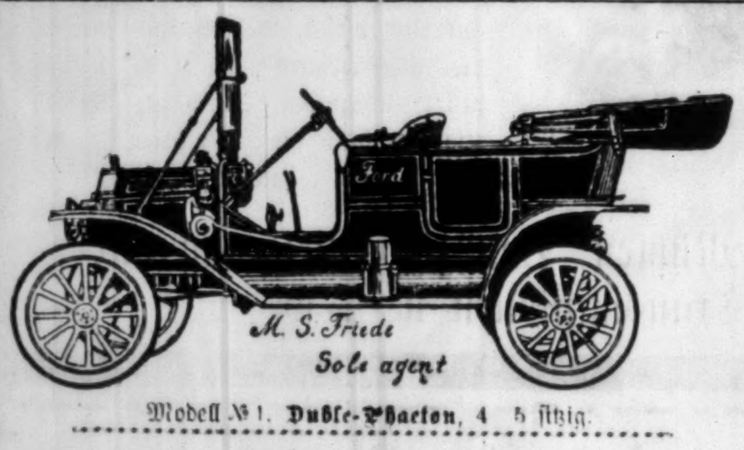
Volle Garantie pkj 4-1

Automobilwettfahrt

S.-Petersburg-Sewastopol

Sieg des Automobils

„Ford,"



Modell № 1. **Duble-Phaeton,** 4 5 sitzig.

ein gewöhnlicher, verkäuflicher Typus „Ford" 22 n. r., geführt von dem Inhaber, Mitglied der Kaiserlichen Automobilgesellschaft, Jngenieur Kotowitsch, nachdem er dasselbe seit April d. J. benützt und in St.-Petersburg und Umgegend **mehr als 4000 Werst gemacht** hatte, kam in Sewastopol beim Finisch **ohne jegliche** Beschädigung, Brüche oder Reparaturen gleich den andern 40 u. stärkeren an, die 4× so teuer sind, **u. speziell für** diese Wettfahrt gebaut, von **professionellen Wettfahrern** u. sogar von den Fabrikanten selbst gelenkt wurden.

„Ford" brach keine Federn, Achsen, Rahmen, Steuer und andere Teile, wie die teuren Maschinen.

„Ford" nahm alle Anhöhen leicht, sowie den Sand bei Charkow, ohne der Schaufeln, Beile, Bretter, Stricke, u. s. w. benötigt zu sein, mit welchen die andern zahlreichen Automobile versehen waren und benützt wurden.

„Ford" brauchte überhaupt nur 10 Pud Benzin, um die Hälfte weniger als die andern für die ganze Strecke St.-Ptb.-Sewastopol, an 2300 Werst. paa 10-8

„Ford" entwickelte auf der Expertise in Paris in diesem Jahre 111 Werst die Stunde.

Aus diesem allem erhellt, daß **„Ford"** für die unmöglichen Wege Rußlands das entsprechendste und ökonomischste Automobil ist.

Die Automobilwelt hat sich längst von den Vorzügen des **„Ford"** überzeugt, wofür der Umstand spricht, daß in diesem Jahre schon alle Serien und Modelle des Jahres 1911 — **über 42,000 Stück — verkauft sind.**

Modell № 2. **„Torpedo"** mit voller Ausstattung wie № 1

Vertreter und Niederlage für Süd-Rußland **Брониславъ Яцкевичъ,**

Екатеринославъ, уг. Проспекта и Фабричной. — Телегр. адресъ: Екатер. Яцкевичъ.

Иванъ Ивановичъ Тиссенъ
— и —
Борисъ Исааковичъ Тевсъ

г. Екатеринославъ

empfehlen als Vertreter

der größten Dampfdreschmaschinenfabrik Deutschlands **Heinrich Lanz in Mannheim Dampfdreschmaschinen** von 4, 5, 6, 8, 10, 12 und 16 Pferdestärken mit den allerneuesten Verbesserungen als Patenteingeber, Spreu- und Kurzstrohbläser 2c.

Der berühmtesten deutschen Automobilfabrik **A. Opel in Rüsselsheim-Automobile** von 12, 16, 20, 24, 35, 50, 65 und 100 P. S. von anerkannt bester Qualität; haben bei Wettbewerb im Auslande nicht nur die vaterländischen, sondern auch die besten belgischen und französischen Marken überflügelt; darum handelt überlegt,

wer Opel kauft!

ok21

Der erstklassigen Motorenfabrik **Otto-Deuz,** das Neueste vom Neuen sind die nach dem **Diesel-System** gebauten Motore, angefangen von 24 P. S. an, zum **Betriebe** von Dynamos, **Mühlen** 2c. **Diese** Motore arbeiten ohne elektrische, wie auch ohne Lampenzündung durch gepreßte Luft, die sie selbst erzeugen, und zwar mit Rohnafta unter Beobachtung höchster Sparsamkeit.

Des Handelshauses **„Золотой Двигатель"**, die anerkannt guten englischen kleinern Motore, die **Universalmotore von Sanderson und Hifkins, London,** das wirklich gute Dachdeckmaterial **Lithoid,** das jeder Witterung stand **hält.**

Außerdem übernehmen wir gegen nicht zu hoch berechnete Provision allerlei **Aufträge, Vermittelungen** bei Landkäufen 2c.

Alle Anfragen bitte vorläufig zu richten an:

Ив. Ив. Тиссенъ, Екатеринославъ, Елисаветградская 15.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. Бердянскъ.